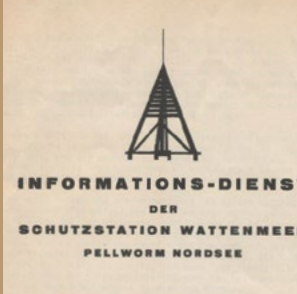




**60**  
Jahre

# Chronik Schutzstation Wattenmeer





*Seite 6* - Frühe Dokumente

*Seite 16* - Publikationen

*Seite 28* - Familie Oetken - Ein Leben für die Schutzstation

*Seite 46* - Die Nationalparkgans

## *Spannend zu lesen ...*

Den Hauptteil der Chronik bildet eine fortlaufende Geschichte, die wichtige Meilensteine der sechs Jahrzehnte thematisiert.

Zusätzlich gibt es sechs Doppelseiten, die besondere Themenschwerpunkte herausgreifen und diese mit speziell zusammengestelltem Bildmaterial erläutern. Das gewählte Farbschema soll das schnelle Auffinden der einzelnen Themenschwerpunkte erleichtern.

Die meisten Fotos und Abbildungen sind durchnummeriert. Die Zahlen befinden sich entweder links oben oder links unten auf der jeweiligen Abbildung. Der Abbildungsnachweis befindet sich auf Seite 62.

1962

2022

## ***Zum Watt geführt*** ***— die Geschichte der Schutzstation Wattenmeer***

Die Schutzstation Wattenmeer ist heute eine der größten und aktivsten Umweltschutzverbände im weltweit einzigartigen Weltnaturerbe Wattenmeer. Seit sechzig Jahren sind die Mitglieder des Vereins ehrenamtlich tätig. Für den Lebensraum und die dort lebenden Pflanzen, Tiere und Menschen. Was trieb die Mitglieder der ersten Stunde an und was motiviert sie bis heute? Wie war ihre Geschichte? Kommen Sie mit auf eine Reise von den frühen sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts bis heute ins neue Jahrtausend, und lesen Sie, wie alles begann. Diese Broschüre soll aber auch ein Dank an das Durchhaltevermögen und die Standhaftigkeit der vielen Menschen sein, ohne deren Engagement der Verein nicht so erfolgreiche Arbeit leisten könnte.

Johann Waller  
Vorsitzender

Harald Förster  
Geschäftsführer

Björn Marten Philipps  
Geschäftsführer



## Die Gründer

Alles begann im Jahr 1962 auf der Insel Pellworm in der Nähe der Hooger Fähre. Von dort gelangte man damals nach Hooge. Hier hatte sich Reinhard Schönfeldt für den Sommer eine Bleibe im Dachgeschoss eines Hauses gesucht. Er kam aus Hamburg und wollte sich intensiv mit den an der Nordsee vorkommenden Seevögeln beschäftigen.

Sein Interesse für die Natur hatte sich schon früh entwickelt. So gründete er als Jugendlicher zusammen mit Günther Helm, dem späteren Leiter der Hamburger Vogelwarte, eine der ersten Ortsgruppen des Deutschen Jugendbundes für Naturbeobachtung (DJN). Darüber hinaus hatte er sich auch schon für den Verein Jord-sand als Vogelwart auf Amrum im Schutzgebiet "Odde" an der Nordspitze der Insel engagiert. Nun entwickelte er eigene Ideen. Er wollte umfassende Informationen über das Vorkommen von Brut- und Zugvögeln im nordfriesischen Wattenmeer sammeln. Dabei hatte er eine Gesamtübersicht auf wissenschaftlicher Grundlage im Sinn. Auf den Inseln, Halligen und entlang der Küste sollte ein Netz von Mitarbeitern Daten erheben und diese an zentraler Stelle sammeln und auswerten. In seinem Kopf entstand die Idee, eine Arbeitsgemeinschaft von Gleichgesinnten zur Erreichung dieser Ziele

zu gründen. Die Standorte der Mitarbeiter bezeichnete er als Stationen.

**„Von der Schutzstation können Sie noch nichts gehört haben, besteht erst seit dem 1. Mai [1962].“**

(Schönfeldt in einem Brief an Michael Hansberg am 24. Mai 1962)

Schönfeldt selbst begann das Vorhaben auf Pellworm. Er beobachtete dort vorkommende Vogelarten, begann sie zu zählen und versuchte Einheimische und Touristen für den Schutz der Arten zu interessieren.

Wer waren nun die Mitarbeiter, die Reinhardt Schönfeldt gewinnen konnte?

Da gab es Uwe Dulz. Der spätere Motor der Tourismusentwicklung auf der Hallig Hooge war in den 50er Jahren und Anfang der 60er Jahre Vogelwart auf Amrum und Norderoog und versuchte sich im Winterhalbjahr mit Vorträgen über Naturthemen zu finanzieren. Man kannte sich aus Hamburg, auch durch die Arbeit des DJN. Es gab viele gemeinsame Interessen und eine Unmenge von Ideen. Beide gründeten und betrieben einen Jazzkeller und organisierten Jazzkonzerte. Sie







Reinhard Schönfeldt



Uwe Dulz



Gert Oetken



wagten sich aber auch an die Herausgabe einer eigenen Zeitschrift, die "Korrespondenz für den praktischen Seevogelschutz". Fünf Ausgaben erschienen zwischen Dezember 1961 und November 1962.

In einer der ersten Ausgaben "seiner" Zeitschrift und kurz darauf in der renommierten Zeitschrift "Natur und Landschaft" formulierte Reinhard Schönfeldt die Ideen des zukünftigen Vereins:

*"Der Exponent einer großräumigen Schutzeinheit für die Uthlande [...] – in Anlehnung an schon bestehende, für ein bestimmtes Gebiet zuständige Schutzinstitutionen im Binnenlande sollen sie als Seevogelschutzstationen bezeichnet werden – wird nun bemüht sein müssen, den Kontakt zu den einzelnen Interessengruppen aufzunehmen. Er wird mit den Kurverwaltungen zusammenarbeiten, um die erforderliche Rücksichtnahme der Kurgäste zu erreichen, er wird mit den Grundeigentümern und den Nutzungsberechtigten sprechen, um deren Interesse zu erregen, er wird mit den Volksvertretern und Kommunalverwaltungen verhandeln, um eine evtl. notwendige Sperrung bestimmter Gebiete für begrenzte Zeiten durchzusetzen, er wird mit den Schulen, kulturellen Vereinigungen und der Presse sich zusammensetzen, um den wichtigen Rückhalt in der Bevölkerung zu gewinnen, er wird alles nur erdenkliche tun müssen, um durch Überzeugung und Verhandlungen die Seevogelwelt zu schützen."*

R. Schönfeldt (1962): "Stiefkinder des Seevogelschutzes". Natur und Landschaft 2:27-29, Bonn

Schönfeldt und Dulz repräsentierten eine neue Generation von Naturschützern im Nachkriegsdeutschland. Sie hatten nicht nur viele neue Ideen, sie wollten auch von ihrer Arbeit leben, sich selbst finanzierende

Profis des Naturschutzes sein. Deshalb machten sie Werbung für ihre Vorträge und waren bundesweit unterwegs.

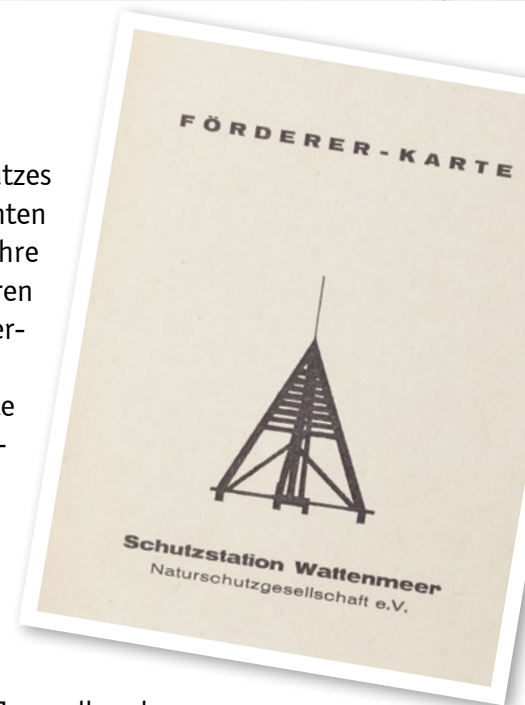
Und dann gehörte der junge Zahnarzt Gert Oetken aus Rendsburg zu diesem noch locker verbundenen Kreis. Er kam ebenfalls über

den Deutschen Jugendbund für Naturbeobachtung (DJN) zur Ornithologie und letztlich auch zu seiner Berufung, dem Schutz des nordfriesischen Wattenmeers. Gert Oetken war von 1957 bis 1958 Bundesvorsitzender des DJN. Er formulierte damals: *"Die Freundschaften der DJNer fügen sich wie kleine Kristalle zusammen"*.

Schönfeldt, Dulz und Oetken kannten sich schon einige Jahre von den Treffen des DJN. Denn in diesem Verband wurde man schon mit 14 Jahren aktiv. Regelmäßigen Austausch gab es bei den jährlichen DJN-Treffen und Zeltlagern.

Mit dabei waren auch andere spätere Gründungsglieder der Schutzstation, z.B. Peter Jacobi, Günter Helm, Heiner Lienau und Axel Jester.

Dann gab es die Naturbegeisterten, welche die Ornithologie als interessante Freizeitbeschäftigung ansahen. Die ersten Mitarbeiter der Schutzstation mit diesem Hintergrund waren Uwe Heise und Michael Hansberg. Etwas später kam dann noch Dietrich Richter dazu.



Schutzstation WATTENMEER  
Arbeitsgem.f.Naturschutz

Allgem. Arbeitsrichtlinien

1. Die Arbeitsgem. erblickt im Landesteil "Nordfriesisches Wattenmeer" eine hervorragende Natur- und Kulturlandschaft, die mit ihren großartigen Dünen auf den Inseln Sylt und Amrum, den weiten Marschen auf Föhr, Pellworm und Nordstrand, der vielfältigen Halligwelt und dem ständigen Wechsel von Ebbe und Flut noch weitgehend den ursprünglichen Gegebenheiten entspricht und in ihrer natürlichen Eigenart erhalten bleiben muß.
2. Die Arbeitsgem. ist sich bewußt, daß Umgestaltungen und Veränderungen unabwendbar sind. Sie sind einerseits bedingt durch die Naturgewalten, andererseits wirtschaftliche Nutzung. Um das gesunde Landschaft zu erhalten, wird eine umfassende schung nach landschaftsökologischen Ge strebt.
3. Die Arbeitsgem. sieht in den zu 1) un rungen ihre Arbeitsmaxime. Im besonderen wird sie sich mit dem ; derungen im Landschaftscharakter und kehr arg bedrängten Seevögel befasse bereits in den Seevogelfreistätten w überwiegende Anzahl brütet jedoch at Ihnen droht erhöhte Gefahr. Eingehen sollen erfolgen, um je nach den ört entsprechende Schutzvorschläge ausa enge Zusammenarbeit mit den Flureig nalen Verwaltungen ist hierbei uner
4. Die Arbeitsgem. stellt keinen eige von den einzelnen Mitarbeitern übe ehrenantlich erfüllt. Für besonder finanzielle Aufwendungen bedingen, stützung an die betreffenden Orga Vogelschutzes gerichtet werden.
5. Die Arbeitsgem. nimmt Mitarbeiter kundgebung auf. Einmal jährlich s Feststellung der erzielten Ergeb über weitere Aufgaben stattfindet

Pellworm/Nordsee

Allgemeine Arbeitsrichtlinien  
der Arbeitsgemeinschaft für den Naturschutz  
Mai 1962

Korrespondenz

für praktischen Seevogelschutz

Jahrg. II

10. Okt. 1962

Herausgeber

Uwe Dulz und Reinh. Schönfeldt

Aus dem Inhalt

- |                       |   |                                                      |
|-----------------------|---|------------------------------------------------------|
| Prof. Dr. Hans Krieg  | - | Ich greife an !                                      |
| Werner Goette         | - | Naturschutz - Aufgabe des Bundes                     |
| Hans-Michael Hansberg | - | Südfall - eine Seevogelfreistätt                     |
| Reinh. Schönfeldt     | - | Kurt Ringe - 25 Jahre im Dienste<br>Seevogelschutzes |

Schriftleitung : Reinh. Schönfeldt, Hamburg 20, Wrangelstr. 111  
Die KORRESPONDENZ erscheint unregelmäßig. Die Zusendung erfolgt  
kostenlos.

Beiträge, die mit vollem Namen gezeichnet sind, geben nicht unbe  
lingt die Meinung der Schriftleitung wieder.

Nachdruck mit Genehmigung der Schriftleitung.



Protokoll der Gründungsversammlung  
am 4. Nov. 1962 in Gr.- Hansdorf/Holstein.

1. Herr Reinhard Schönfeldt erläutert nach kurzer Begrüßung die Aufgaben der Gesellschaft. Sie bestehen in der Förderung und Unterstützung des Naturschutzes im Gebiet des Nordfriesischen Wattenmeeres durch Anregungen und praktische Arbeit.
2. In seinem Bericht über die bisherige Tätigkeit schildert Herr Schönfeldt die geleistete Vorarbeit. Sie wurde fast ausschließlich durch ihn selbst geleistet und bestand aus:
  - a) Aufbau eines Mitarbeiterstabes zur Zählung des Brutvogelbestandes im Nordfriesischen Raum.
  - b) Durchführung und Auswertung der diesjährigen Zählung.
  - c) Kontaktaufnahme mit regionalen Stellen und Verbänden.
3. In langer, eingehender Diskussion wurde der von Herrn Schönfeldt verfertigte Satzungsentwurf diskutiert. Nach verschiedenen Abänderungen gelang es mit der gewünschten Einstimmigkeit die Satzung zu verabschieden. Nach Unterzeichnung durch die Anwesenden existiert die Schutzstation Wattenmeer de facto!  
Als Gründer unterzeichnen die Herren:
 

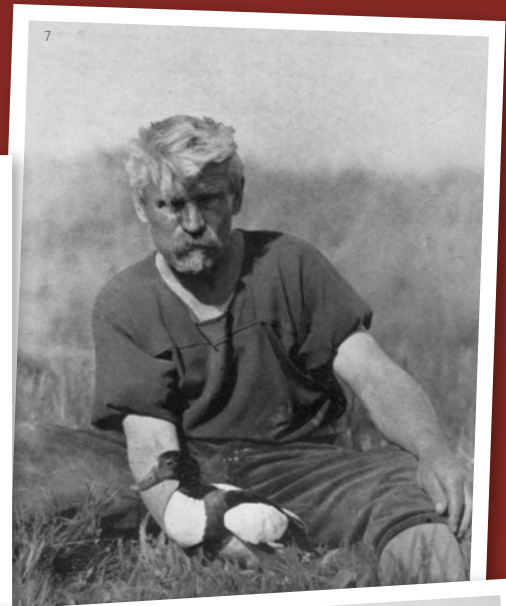
Rudolf Brommann, Uwe Dulz, Günther Helm,  
Peter Jacobi, Axel Jester, Heiner Lienau,  
Peter Lübbers, Gert Oetken, Reinhard Schönfeldt.
4. Mit zwei Flaschen Rotwein wird auf das Bestehen der Gesellschaft angestoßen.
5. In einstimmiger Wahl wird bis zur ordentlichen Mitgliederversammlung im Februar 1963 folgender Vorstand von den Anwesenden berufen:
 

Leiter: Reinhard Schönfeldt  
Sekretär: Gert Oetken  
Administration: Axel Jester  
Finanzen: Peter Jacobi  
Werbung: Heiner Lienau
6. Die Verabschiedung eines Etatplanes für 1962/63 bereitet Schwierigkeiten, da zunächst private Summen bis zum Eingang von Mitglieds- und Fördererbeiträgen verauslagt werden müssen. Es wird Wert darauf gelegt, daß die Gesellschaft auch äußerlich in einem ansprechenden Rahmen auftritt (Briefkopf, Briefpapier etc.).
7. Der Mitgliedsbeitrag wird zunächst auf 25.- DM jährlich, der Mindestbeitrag für Förderer auf 5.- DM pro anno festgesetzt.
8. Wegen Zeitmangel wurden beide Punkte nur kurz behandelt
9. und zur Beschlußfassung ausgesetzt. Es wird in Erwägung gezogen, die Veröffentlichungen der Gesellschaft in der "Korrespondenz für praktischen Seevogelschutz" erscheinen zu lassen. Man beschließt, baldmöglichst in Rendsburg zur Besprechung der erforderlichen Aufbauarbeiten zusammenzukommen. Bis dahin sollen sich die einzelnen Vorstandsmitglieder entsprechende Pläne zurechtlegen.

Für den Vorstand

*Gert Oetken*





5 - Hütte des Vogelwärters auf Norderoog 6 - Backenswarf auf Hallig Hooge um 1930 7 - Vogelwart Jens Wandt um 1930 8 - Mülldeponie auf Pellworm in den 60er Jahren

## Naturschutz

Naturschutz fand im Wattenmeer in den Nachkriegsjahren in den "Seevogelfreistätten" statt. Ein Beispiel war die Hallig Norderoog vor Hooge. Hier brüteten tausende von Seevögeln. Sie wurden von Vogelwärtern in den Sommermonaten geschützt. Legendär war der Vogelwärter Jens Wandt.

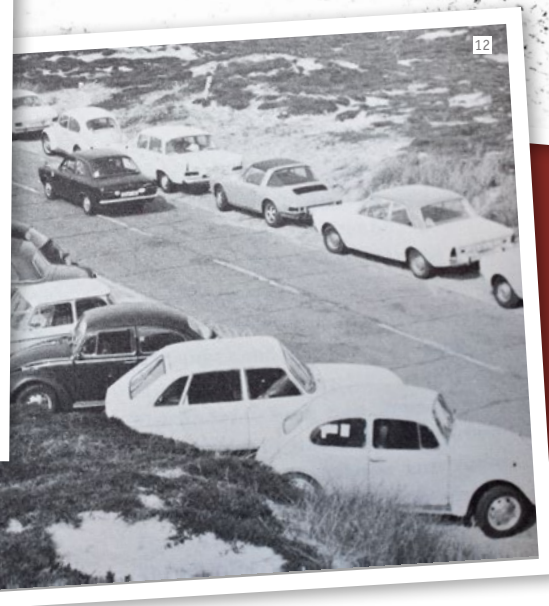
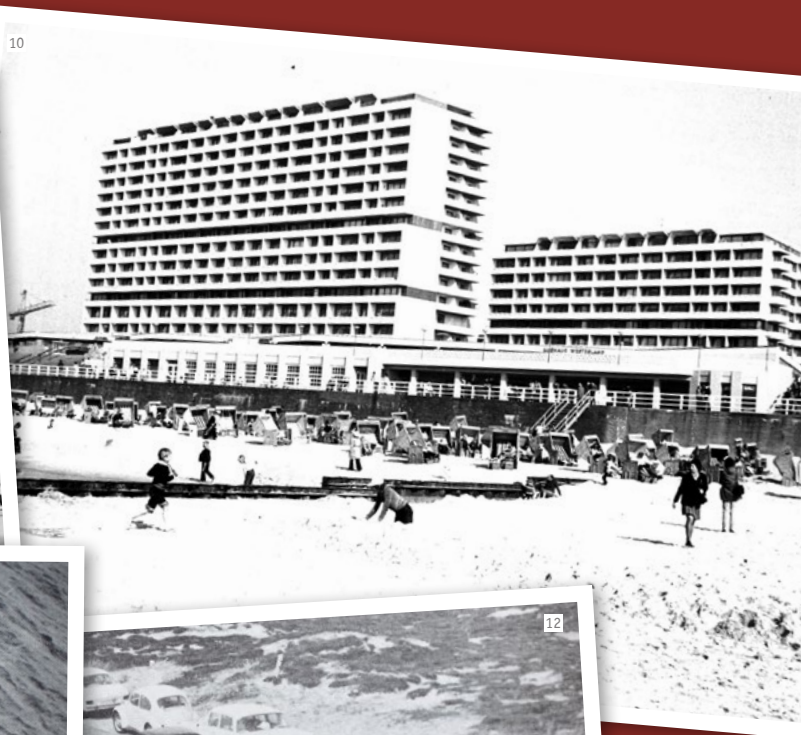
Außerhalb dieser Flächen gab es nur ungenügenden Schutz vor Eiersammlern und Jägern. Die Bedeutung der Wattflächen für durchziehende Vögel war noch nicht allgemein bekannt.

„Sonne und Schwingen über uns, das ist die Losung des deutschen Seevogelschutzes. Das Gesetz allein kann hier nicht helfen; es geht um die Gewinnung naturverbundener Menschen, die neben der wirtschaftlichen auch die kulturelle und ethische Seite dieser Aufgabe erkennen.“

Heinrich Schulz: Die Welt der Seevögel, 1947



# Tourismus & Naturschutz in den 60er Jahren



9 - Südspitze von Amrum 10 - Westerland auf Sylt 11 - für den Verkehr im Wattenmeer vorgesehene Tragflächenboot  
12 - Parksituation auf Sylt

## Tourismus

In den sechziger Jahren des letzten Jahrhunderts wurde das Wattenmeer von dem langsam beginnenden Massentourismus "entdeckt". Große Hotelneubauten, Verkauf wertvoller Flächen für Ferienhäuser, Erschließung der Wasserflächen mit Tragflächenbooten, fehlende Müllentsorgung, PKW in den Dünen — Indizien einer schnell drohenden Zerstörung des Naturraumes Wattenmeer.

"Sehr ungünstig ist die häufige Selbstentzündung der Deponien. Ein unangenehmer Geruch breitet sich dann über die Dörfer aus. Bei den Einwohnern der Gemeinden, die in der Richtung des Qualms liegen, sind Übelkeit und Kopfschmerzen keine Seltenheit. Insbesondere für Kurgäste, die wegen der verhältnismäßig reinen Meeresluft nach Föhr kommen, ist dies enttäuschend."

Karsten Hoffmann, erster Zivildienstleistender der Schutzstation in seinem Abschlussbericht 1973 über seine Beobachtungen zu den Folgen der unregelmäßigen Abfallentsorgung auf der Insel Föhr

*gut zu wissen...*



Diese Drei kannten sich schon seit ihrer Jugendzeit in Lübeck. Naturbegeistert, wurden sie in der Ortsgruppe des Bundes für Vogelschutz von Herbert Vögler-Scherf in die Ornithologie eingeführt. Sie wohnten als Erwachsene letztlich nie in Nordfriesland und ergriffen Berufe weitab der Biologie, blieben der Schutzstation aber immer verbunden und investierten über Jahre viel Zeit und Aufwand in die Arbeit des Vereins.

Ein früherer Mitstreiter des Vereins war auch Georg Quedens aus Norddorf auf Amrum. Damit war er einer der wenigen Nordfriesen, der als engagierter Naturschützer die Ideen der Schutzstation von Anfang an unterstützte.

## Die Gründung

Die ersten Ideen zu einer neuen Art des Naturschutzes, wissenschaftlich fundiert und in der Öffentlichkeit verankert, wurden von den jungen Naturschutzaktivisten diskutiert. Und das nordfriesische Wattenmeer war mit seiner fantastischen Natur das richtige Feld zur Umsetzung dieser Ideen.

Im Mai 1962 ging es dann richtig los. Man traf sich bei Schönfeldt auf Pellworm und einigte sich auf die Gründung einer "Schutzstation Wattenmeer — Arbeitsgemeinschaft für Naturschutz, Pellworm/Nordsee".

Das erste "Logo" war eine fliegende Möwe. Erst etwas später wurde die Bake als Vereinslogo etabliert. Vorbild dafür war die Rettungsbake auf dem Süderoogsand. Eine gewisse Ähnlichkeit mit dem schon lange im ostfriesischen Wattenmeer vom Mellumrat benutzten Logo war allerdings unverkennbar. Hierzu gibt es auch einen Schriftverkehr. Auf die Kritik des Mellumrates an der "Produktpiraterie" reagierte Schönfeldt angriffslustig. Er schrieb, man habe sich auch für die Bake

entschieden, um im Fall der Ausweitung der Arbeit der Schutzstation nach Ostfriesland gleich mit dem richtigen Logo präsent zu sein!

Der Status einer lockeren Arbeitsgemeinschaft war aber lediglich eine Durchgangsstation. Am 4. November 1962 traf man sich in Großhansdorf bei Hamburg in der Wohnung von Peter Jacobi zur Gründungsversammlung. Der erste Leiter des neu gegründeten Vereins wurde Reinhard Schönfeldt.

Die Eintragung ins Vereinsregister des Amtsgerichts Rendsburg erfolgte am 22. Februar 1963.

Als Vorsitzender wurde jetzt allerdings schon Gert Oetken eingetragen. Der Sitz des Vereins wurde Rendsburg, da Gert Oetken eine Geschäftsstelle einrichten konnte. Dass er die Geschicke des Vereins letztlich über 47 Jahre lenken sollte, war ihm zu diesem Zeitpunkt wohl selbst nicht klar.

Reinhard Schönfeldt wurde als Leiter der ersten Station des Vereins auf Pellworm etabliert. Er sollte der aktive Naturschützer vor Ort sein. Uwe Dulz wurde der Leiter einer "Außenstelle Hooge", denn er hatte sich inzwischen dort angesiedelt.

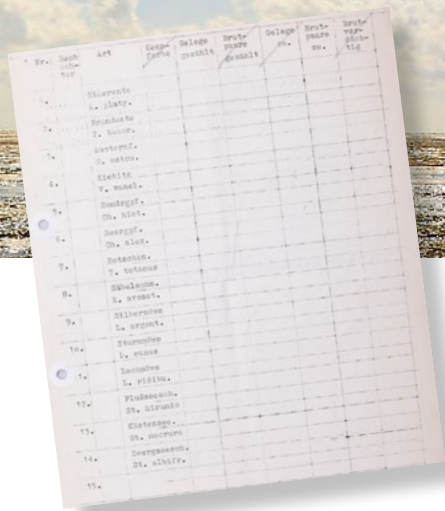
Uwe Heise wurde der Leiter des Referates Zugvogelkartierung. Er organisierte die ersten Zählungen rastender Gänse auf den Inseln und Halligen. Er schaffte es, für diesen Zweck Mitarbeiter vor Ort zu finden und entwickelte die entsprechende Infrastruktur.

Michael Hansberg übernahm die Koordination



Uwe Heise Anfang der 60er Jahre





Tr.	Art	Gelege Tage	Gelege möglich	Brut- paare Gesamt	Gelege mög.	Brut- paare mög.	Brut- ergr. schät- tig
1.	Bläuenke l. Bläue						
2.	Braunkie l. Braune						
3.	Grünke l. Grüne						
4.	Kiebitz l. Wiesel						
5.	Sandgäns l. Nist.						
6.	Sterngäns l. Nist.						
7.	Schneib. l. Schneib.						
8.	Schneib. l. Schneib.						
9.	Silberreiher l. Nist.						
10.	Sterne l. Nist.						
11.	Sterne l. Nist.						
12.	Plattschwanz l. Nist.						
13.	Kiebitz l. Nist.						
14.	Sterne l. Nist.						
15.	Sterne l. Nist.						
16.	Sterne l. Nist.						
17.	Sterne l. Nist.						
18.	Sterne l. Nist.						
19.	Sterne l. Nist.						
20.	Sterne l. Nist.						

erster Erfassungsbögen  
für Brutvögel



erste Informationsflyer des Vereins



der geplanten Brutvogelkartierungen. Jeder Besuch der Mitglieder an der Westküste wurde genutzt, um Daten zu sammeln. Dazu entwickelte der junge Ornithologe ein eigenes Formular. Mit Hilfe dieser Datensammlung wollte die Schutzstation den Nachweis führen, dass es bedeutende Brutvogelvorkommen an der Westküste auch außerhalb der "klassischen" Seevogelfreistätten gab.

Durch diese Arbeiten leistete der noch junge Verein die ersten wichtigen Beiträge zur Ökosystemforschung im Wattenmeer.

## Der pädagogische Naturschutz

Ein weiterer neuer Begriff, den die Schutzstation prägte, war der "pädagogische Naturschutz". Sozusagen die Verbindung von Schutzauftrag und pädagogischem Auftrag. Die wichtigsten Flächen im Naturraum sollten erhalten und mit der Bevölkerung gemeinsam entwickelt werden. Und die vielen Besucher Nordfrieslands sollten "an die Hand genommen und zum Watt geführt werden". So lautete dann auch der Titel der ersten sehr erfolgreichen Broschüre der Schutzstation "Zum Watt geführt", die in 4 Auflagen mit insgesamt 19.000 Exemplaren bis in die 70er Jahre verkauft wurde.

Hier heißt es in der Einleitung:

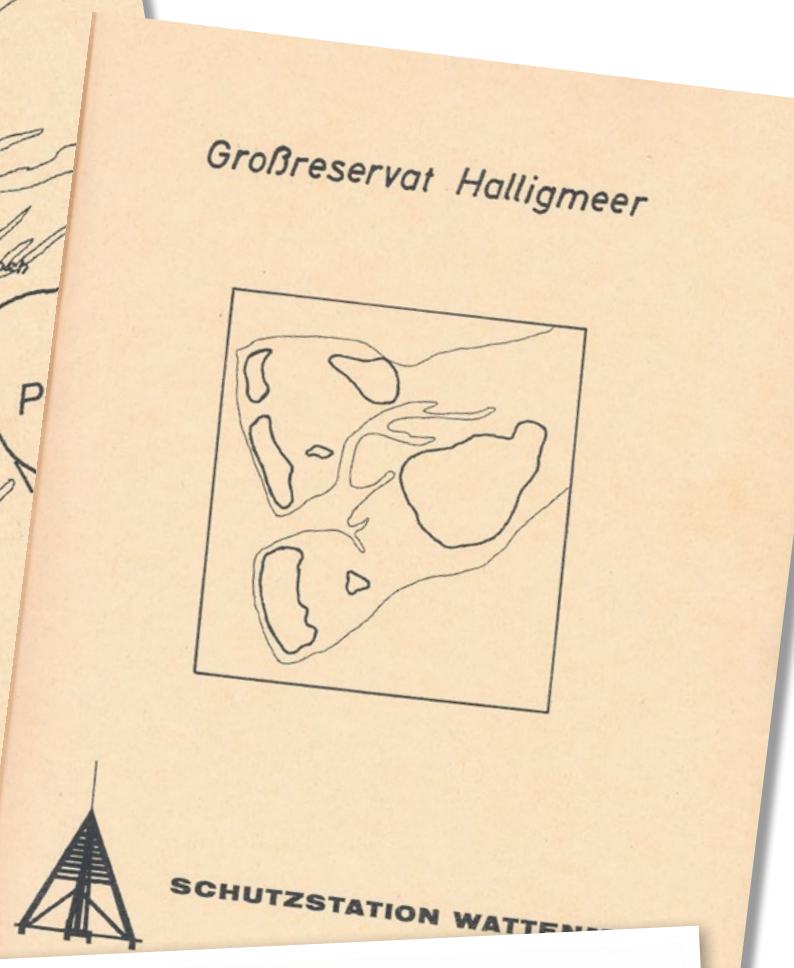
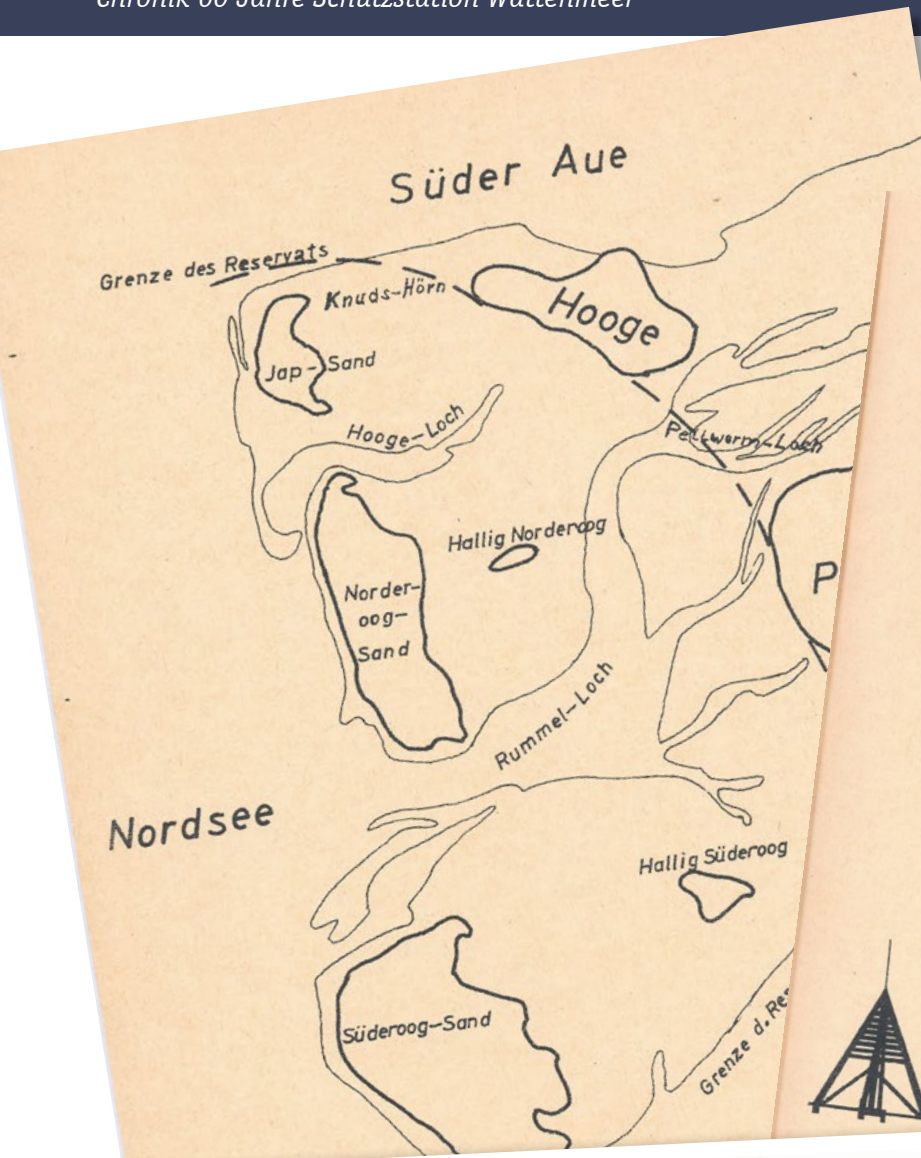
*"Man strebt zwar hinaus, weiß aber dann in der unge-*

*wohnten Umgebung nichts Rechtes mit sich anzufangen..."*

An diesem Punkt kam dann die Schutzstation ins Spiel. Ihre Mitglieder wollten den Urlaubern schon bei der Urlaubsvorbereitung helfen und ihnen dann vor Ort Naturerlebnisse und biologische Kenntnisse vermitteln. Gert Oetken fasste einige Jahre später die Überzeugungen des Vereins zu diesem Thema zusammen:

*"Hat man noch vor wenigen Jahren die Fähigkeit eines Naturschützers daran gemessen, wie gut es ihm gelang, einen Teil der Landschaft möglichst von Menschen frei zu halten, so beginnt sich allmählich auf breiter Front eine (andere) Meinung durchzusetzen - in einer für den Menschen offenen Landschaft tritt die Führung unter fachlicher Leitung an die Stelle des bisherigen Verbotsschildes."*

Gert Oetken (1971): "Mit der Natur leben". Naturschutz in der Diskussion, Heft 1: 50 ff., Rendsburg



oben links und rechts: Denkschrift "Großreservat Halligmeer" von Uwe Dulz 1963  
unten: erste Broschüre der Schutzstation Wattenmeer



## Die Denkschrift zum Großreservat Halligmeer

Der noch junge Verein machte bald auch in der Presse von sich reden. Die Schrift "Großreservat Halligmeer", verfasst von Uwe Dulz, forderte im Grunde schon den Nationalpark Wattenmeer. Der Verfasser beschreibt ein großflächiges Schutzgebiet zwischen Sylt und der Halbinsel Eiderstedt.

Reinhard Schönfeldt schrieb in der Einleitung: *"schon sehr frühzeitig wurde erkannt, daß Naturschutz sich nicht auf das Konservieren beschränken dürfe, sondern sich um die Pflege und Gestaltung des gesamten Landschaftsraumes zu kümmern habe."*

In einer Auflage von wenigen hundert Exemplaren wurde die Denkschrift gedruckt, ein finanzieller Drahtseilakt für den Verein. Für diese Ideen erntete die Schutzstation viel Wohlwollen amtlicher Stellen und anderer Organisationen, vorerst gab es aber keine allgemeine Entwicklung hin zu einer großflächigen Unterschutzstellung. Die Grundlagen für den Nationalparkgedanken waren aber gelegt.

## Die Parias des Naturschutzes

Revolutionäre haben es nie leicht, auch wenn sie letztlich ihre Ideen durchsetzen können. Der neue Verein rebellierte gegen die etablierten Vorstellungen von eher betulichem Artenschutz auf kleiner Fläche und dem landschaftspflegerisch orientierten Naturparkgedanken der 50er Jahre. Das hatte Folgen. In einem Beschluss vom Oktober 1963 "verurteilte" die deutsche Sektion des Internationalen Rates für Vogelschutz (DSIR) die Schutzstation Wattenmeer und lehnte jede Zusammenarbeit ab.

Die Unterzeichner dieses Beschlusses repräsentierten das damalige Establishment der deutschen Ornithologie! Vom Mellumrat, der Vogelwarte Helgoland, den Vogelschutzwarten über die bayrische ornithologische Gesellschaft bis hin zum Verein Jordsand. Und es sind harte Worte, die hier fallen:

*"Die sogenannte "Schutzstation Wattenmeer", im folgenden "Sch.W." genannt, und ihre Vertreter lassen in ihren Arbeitsmethoden Mangel an der erforderlichen Sachkenntnis erkennen und zeigen ein propagandistisches und persönliches Verhalten, das weder der im*

*Natur- und Vogelschutz üblichen Gesinnung entspricht noch als eine geeignete Methode zur Erreichung von Naturschutzziele anerkannt werden kann."*

Vielleicht ist diese Einschätzung aus heutiger Sicht das größte denkbare Lob. Denn gerade das von der DSIR kritisierte Verhalten war einer der Garantien des Erfolges der Arbeit des Vereins. Die aktiven Mitglieder der Schutzstation waren immer unbeugsam in ihren Überzeugungen, manchmal bis zur Dickköpfigkeit. Und letztlich haben sie ihre Ansichten gegen alle Widerstände durchgesetzt.

Der Beschluss wurde übrigens 1969 zurückgenommen, und in den 80er Jahren wurde die Schutzstation dann auch ordentliches Mitglied der deutschen Sektion des internationalen Rates für Vogelschutz.



Ein Bild aus guten Tagen : Klaus Tomm (rechts) von der Schutzstation schüttelt Klaus Stüven vom Verein Jordsand die Hand



Uwe Dulz in seinem Element auf Hooge

## Umbrüche im Verein in den ersten Jahren

Die Jahre 1963 und 1964 waren von einer Vielzahl von Aktionen des neuen Vereins geprägt. Die Mitglieder versuchten, ihren Verein und ihre Ideen bekannt zu machen und Unterstützung einzuwerben.

Eines dieser Projekte war die Gestaltung von Schautafeln über "typische Vögel des Wattenmeeres" durch

Detje Müller-Kempffer. Diese Tafeln wurden an touristischen Brennpunkten angebracht, z.B. im Schleusenhaus von Schlüttsiel. Gleichzeitig war diese Tafel auch die Vorlage für eine Postkarte der Serie "Urlaubsfreude durch Naturbeobachtung", den ersten "Merchandising-Produkten" des Vereins.

Aber es gab nicht nur die Erfolge in der praktischen Arbeit. Es kam zu Auseinandersetzungen speziell mit dem "Verein Jordsand zum Schutze der Seevögel". Reinhard Schönfeldt und Uwe Dulz hatten für den Verein Jordsand als Vogelwarte gearbeitet und waren auch Mitglieder des Vereins. Mit ihren Ideen eckten sie bei den konservativen Verantwortlichen des damaligen Vorstandes an. Briefwechsel dokumentieren überaus heftige Auseinandersetzungen, teilweise kombiniert mit persönlichen Beleidigungen.

Neben dieser persönlichen Ebene gab es auch ein Konkurrenzproblem. Der neue Verein machte dem schon 1907 gegründeten Verein Jordsand natürlich auch die Vorrangstellung im nordfriesischen Wattenmeer streitig. Während sich der Verein Jordsand in



Ernst Boyens



Die Volkertswart auf Hallig Hooge





Biggerhus auf der Volkertswarft



Erster Informationsraum im Biggerhus

Nordfriesland auf den Gebiets- und Brutvogelschutz in seinen Seevogelfreistätten konzentrierte, trat die Schutzstation für den Schutz des gesamten Gebietes ein und wollte neue Wege in der Besucherlenkung und -aufklärung gehen. Da waren inhaltliche Differenzen und Konkurrenz unvermeidbar.

Es gab aber auch Beispiele guter Zusammenarbeit, speziell wenn in späteren Jahren die Zivildienstleistenden beider Verbände zusammenarbeiteten und sich (ohne Wissen ihrer Vorstände) trafen.

Doch zurück zu Reinhard Schönfeldt. Er verhakete sich ab 1963 immer mehr in Streitereien, speziell mit dem Vorstand des Vereins Jordsand. Gerichtliche Auseinandersetzungen waren die Folge. Schönfeldt entstanden Kosten, die er von der Schutzstation ersetzt haben wollte, handelte er doch aus seiner Sicht im Sinne "seines" Vereins. Aber hier konnte er sich nicht durchsetzen. Ende 1964 kam es zum großen Eklat, und mit Datum 31.12.1964 schickte er seine Austrittserklärung an Gert Oetken. Er forderte auch die engsten Mitstreiter zum Austritt auf. Allerdings hatte er auch hier keinen Erfolg. Er zog sich komplett aus der Naturschutzarbeit zurück und arbeitete fortan in der Werbebranche in Hamburg für die Agentur von Unilever (Lintas). Es kam zu einem letzten Treffen von Oetken und Schönfeldt bei einer Demonstration gegen das AKW in Brokdorf. Reinhard Schönfeldt starb 2004 im Alter von 71 Jahren.

## Das erste Zentrum auf Hallig Hooge

Mitten im Arbeitsgebiet der Schutzstation liegend, entwickelte sich die Hallig Hooge schnell zu einem Zentrum der Arbeit des Vereins. Uwe Dulz war hier der Initiator. Er kaufte das Haus des Künstlers Nikolaus Heinrich Soltau auf der Backenswarft und ließ sich auf Hooge nieder.

Bei einer Ferienreise der jungen Familie von Ursula und Gert Oetken nach Amrum vermittelte er im Sommer 1963 einen Umweg nach Hooge und ein Treffen mit Magda und Ernst Boyens auf der Volkertswarft. Bei einem Pharisäer und plattdeutschem Schnack war schnell der Bann gebrochen.

Ernst Boyens gefielen die Ideen der jungen Naturschützer, und vor allem erkannte er die Chancen für den beginnenden Fremdenverkehr.



Deetje Müller-Kempfer bei der Gestaltung des Informationsraumes





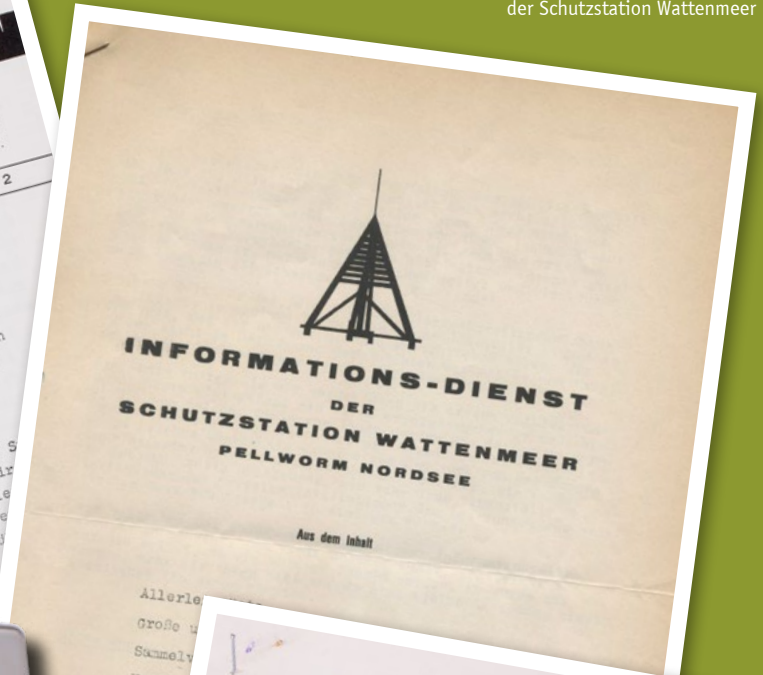
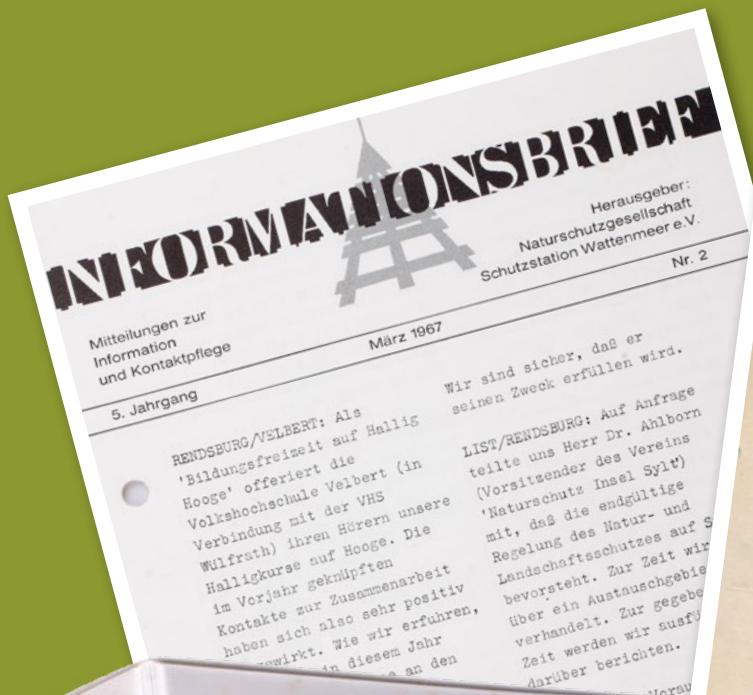
Artikel in einer schweizer Schülerzeitung



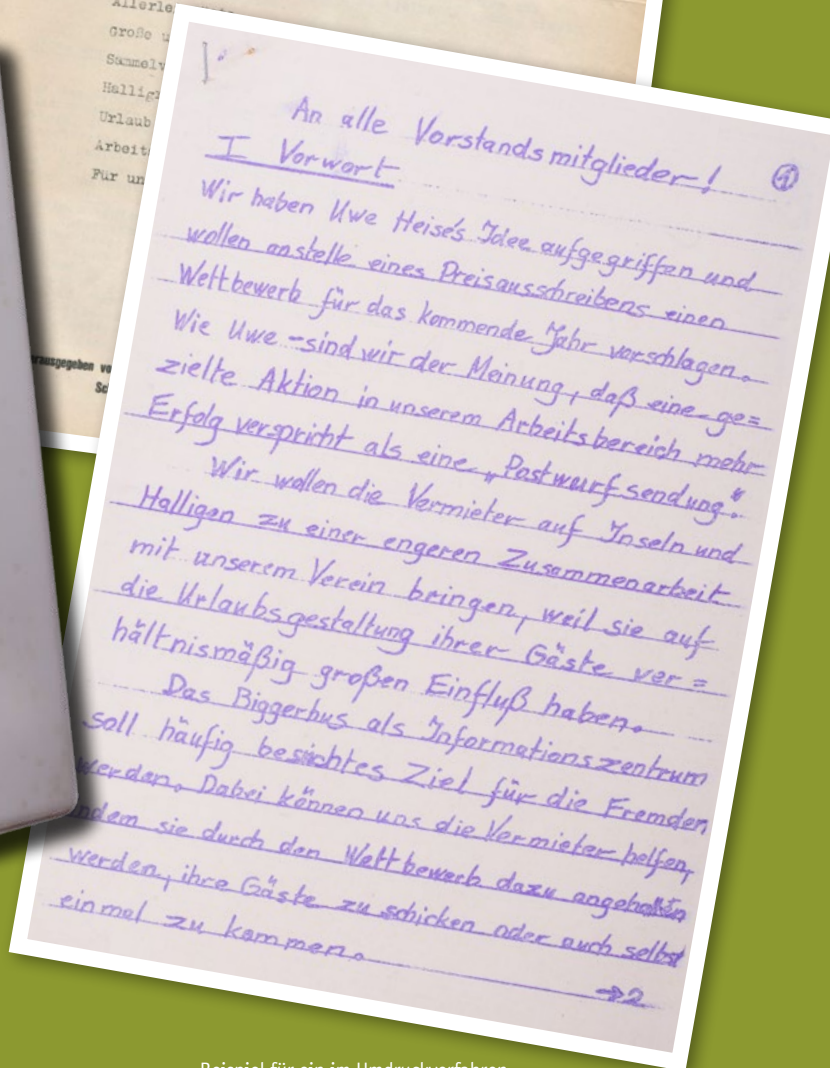
Artikel in der Mitgliederzeitschrift einer Krankenkasse



Erster Informationsdienst für Mitglieder  
der Schutzstation Wattenmeer



Ordner für Informationsbriefe



Beispiel für ein im Umdruckverfahren  
erstelltes Rundschreiben

## gut zu wissen...



Gert Oetken vor Vertretern des Landesjagdverbandes



Pfingstkurs

Nach der schweren Sturmflut vom Februar 1962 waren die Wiederaufbauarbeiten auf der Warft (und der gesamten Hallig) voll im Gange.

Für den Herbst 1963 plante Ernst Boyens am westlichen Rand der Volkertswarft den Bau eines Schuppens für die Aufbewahrung landwirtschaftlicher Gerätschaften. Dieser sollte aber auch große Fenster aufweisen, da der Raum im Sommerhalbjahr als Aufenthalts- und Speiseraum für Hausgruppen genutzt werden sollte. Beim Bauantrag wurde der Bauherr nach den großen Fenstern gefragt. Die lakonische Antwort von Ernst Boyens: *'Mien Trekker het twee grote Oogen und much gern mit jedeen ut een Fenster kieken'*.

Die Antwort des zuständigen Beamten: *"Ja, wenn dat so is, denn hett dat wohl sein Richtigkeit"*.

Gert Oetken: *"Während der Bauphase sprachen wir mit Ernst Boyens darüber, dass es gut wäre, wenn wir eine Unterbringung für einen "Vogelwart" hätten". Er sagte spontan: "De brukt een Bett, lütten Disch, een Stohl und een Schapp. Dat könnt wie licht dorvun afnehmen."*

So erhielt die Schutzstation ihre erste Unterkunft für ehrenamtliche Betreuer.

Für den Pfingstkurs 1964 wurde der Raum bereits als Aufenthalts-, Vortrags-, und Speiseraum genutzt.

Bald schon wurde der Raum auch für interessierte Urlauber der Hallig geöffnet. Ohne Mietvertrag und mit viel Enthusiasmus wurde nach und nach eine kleine Ausstellung über den Lebensraum Wattenmeer aufge-

baut. So entwickelte sich Schritt für Schritt das erste Informationszentrum des Vereins. Es bekam von Gert Oetken und Ernst Boyens den Namen "Biggerhus" (bigger = Küstenseeschwalbe).

Von Anfang an waren kleine Meerwasseraquarien zentrale Bestandteile. Später wurde aus Backsteinen ein Sockel für ein größeres Meerwasseraquarium gemauert, damals eine große Attraktion. Der Kieler Zoohändler Becker kam selbst auf die Hallig, um es zu installieren. Damals kam es häufiger vor, dass Gästekinder ihre eigenen Fänge vorbeibrachten und man diese gemeinsam im Aquarium beobachtete.

Bis heute sind die Meerwasseraquarien und deren Einbindung in die pädagogische Arbeit ein Markenzeichen aller Ausstellungen der Schutzstation.

## Die Pfingstkurse

Schon Pfingsten 1963 konnten die ersten Teilnehmerinnen und Teilnehmer eines Fortbildungskurses zum Lebensraum Wattenmeer auf der Volkertswarft einziehen. Zum ersten Pfingstkurs auf der Volkertswarft wurden dort alle Zimmer gebucht und zusätzliche Zimmer auf anderen Warften angemietet. Vollverpflegung auf der Volkertswarft gab es im gescheuerten und weiß getünchten Kuhstall. Die Teilnehmer waren hauptsächlich Lehrer als Multiplikatoren.

Sie übernachteten unter einfachsten Bedingungen.



TST 78007

## die hooge singers

- seite 1 auf hallig hooge  
(monsieur dupont)  
wilst du mit mir gehn
- seite 2 holidays auf hallig hooge  
(ein student aus upsala)  
wo wir leis dem wellenrauschen lauschen  
(island in the sun)

## mitwirkende

gesang:  
gisela kukel  
heidi lawrenz  
uschi oetken  
anne pretzel  
bobby lawrenz  
gert oetken  
hartwig pretzel  
rolf schwartz  
kinderchor der realschule  
albersdorf

## solo:

hartwig pretzel

## instrumente:

baß: jörn malskat  
e-gitarre: rolf schwartz  
a-gitarre: hartwig pretzel  
schlagzeug: udo lindenberg

## texte:

hartwig pretzel

Diese lieder neben vielen anderen titeln sind bei freizeiten und tagungen auf der hallig hooge entstanden. Ferien am rande einer vom menschen noch kaum veränderten natur-landschaft können zum erlebnis werden. Nicht nur für den naturwissenschaftlich interessierten, sondern in besonderem maße für denjenigen, der sich ganz einfach von der atmo-sphäre dieser »halligwelt« gefangennehmen läßt, der von den mannigfaltigen möglichkeiten, freizeit zu gestalten, gebrauch macht, der bereit ist, kontakt aufzunehmen zu den halligbewohnern, an ihrem leben teilhat. Welche vorstellun-gen und wünsche jeder einzelne auch mit einem aufenthalt in der halligwelt verbindet, in einer hinsicht sind sich urlau-ber und auch halligbewohner alle einig: die halligwelt muß in ihrer ursprünglichkeit erhalten bleiben, »zum wohle der natur und zur freude des menschen« (prof. grzimek)

Für alle, die schon einmal ferien auf hallig hooge gemacht haben, möge diese platte eine angenehme erinnerung an schöne urlaubstage sein, denjenigen, die die halligwelt noch nicht kennen, möge sie ein anreiz sein, es mal zu probieren mit »holidays auf hallig hooge«

holidays  
auf  
g hooge

schlagzeug: udo lindenberg

die  
hooge-  
singers

## Die Hooge Singers

Hartwig Pretzel, Lehrer aus Albersdorf, war alljährlich in den Sommerferien mit Jugendgruppen auf der Volkertswarft. Zum Abschluss der Freizeiten gab es jeweils einen bunten Abend. Dazu dichtete er Verse auf einen gerade aktuellen Hit. So entstanden nach und nach die Hoogelieder, die er auch mit seinem Schulchor einstudierte.

Auf Anregung von Ernst Boyens kam es schließlich Ende der sechziger Jahre zur Aufnahme einer Schallplatte im Studio der Firma Teldec in Hamburg.

Alle Instrumentalisten waren Laien, ebenso die Sänger. Wegen eines kurzfristig anberaumten Examenstermins fiel der damalige Schlagzeuger aus. Die ganze Aktion schien daraufhin ins Wasser zu fallen. Aber das Studio sorgte für eine Vertretung. Es handelte sich um keinen Geringeren als den jungen Udo Lindenberg, der sich damals als Studiomusiker betätigte!



Gert Oetken mit Ukulele

Die heute legendären Pfingstkurse waren geboren. Zur Hauptbrutzeit mitten in einem der letzten Naturräume mit den Aktivisten der Schutzstation Wattenmeer. Für alle Teilnehmer ein Traum.

Bei einem der ersten Kurse war auch der Lehrer Walter Gößling aus Hamburg Teilnehmer. Von da an bis zum Umzug der Schutzstation im Jahr 1973 zur Hanswarft war er als Mitglied des Vereins immer wieder als ehrenamtlicher Betreuer auf der Hallig tätig.

Rolf Imkenberg aus Hamburg nahm an diesem ersten Kurs teil und notierte jeden Tag die wichtigsten Ereignisse:

### 2. Juni (Pfingstsonntag)

*Bei schönem Wetter geht die Fahrt nach Hooge mit der "Amrum" von Schlüttsiel los, dann geht es zu Fuß zur Volkertswarft und abends noch zum Pfingstball im "Pesel" auf der Backenswarft.*

### 3. Juni (Pfingstmontag)

*Nach einem Rundgang auf Hooge geht es mit dem Kutter nach Süderoog und dann noch einmal abends rund um die Hallig.*

### 4. Juni

*Am Dienstag wird die Hanswarft erkundet, und dann geht es nach Langeneß. Dort gibt es dann eine Einführung in die Welt der Halligen durch Herbert Koch (ehemaliger Lehrer und Hallig-Original) und einen Gang ins Watt zu Kulturspuren früherer Siedlungen. Abends folgt dann noch ein Diavortrag von Walter Fiedler, einem Kenner der Gegend.*

### 5. Juni

*Die längste und schönste Tour. Zu Fuß laufen die Teilnehmer zum Landsende und fahren mit dem Kutter zum Norderoogsand. Dann läuft die Gruppe rund um den Sand zur Hallig Norderoog und zurück zur Hallig. Abends folgt dann noch ein Tanzabend mit viel Alkohol auf der Backenswarft.*

### 6. Juni

*Nach einer weiteren langen Wanderung folgt dann noch eine Arbeitstagung zum Naturschutz im Wattenmeer.*

Insgesamt ein anstrengendes Programm. Und das war wohl Standard. Uwe Heise berichtet, dass er mit den von ihm geleiteten Kursen bis zu 50 km in der Woche zurückgelegt hat.

Die Kurse fanden in den Folgejahren weiterhin auf Hooge, Pellworm sowie auf Langeneß statt. Für viele Lehrerinnen und Lehrer aus ganz Deutschland waren sie lange Zeit übrigens die einzige Möglichkeit, praxisbezogene Einführungen in den Lebensraum Wattenmeer zu erhalten.

Der Zeitraum um Pfingsten war mit Bedacht gewählt. Mitten in der Brutzeit der Seevogelarten war es möglich, originale Begegnungen aus nächster Nähe zu ermöglichen, so z.B. die Beobachtung eines brütenden Austernfischerpaares (*Haematopus ostralegus*) aus

Wanderausstellung





einem Tarnzelt heraus.

Alle Kurse wurden ehrenamtlich von Vereinsmitgliedern organisiert und geleitet. Ein immenser Zeitaufwand zur Vorbereitung und Durchführung, der hier auf die Aktivist\*innen zukam. Aber mit großem Enthusiasmus wurde die regelmäßige Durchführung der Kurse sichergestellt. Der Programmverlauf des ersten Kurses zeigte neben einer außergewöhnlichen Kondition aller Beteiligten auch ihren Spaß und ihre Lust am Feiern. Denn neben den Vorträgen und Exkursionen gab es auch Gesang, Tanz, Musik und Klönschnack. Wenn die Gruppen unter der Leitung von Gert Oetken tagten, gab es fast regelmäßig die "Küchenabende" mit Gesang, die er auf der Ukulele begleitete.

An dieser Stelle darf der Verweis auf die Hooge-Singers nicht fehlen.

Hartwig Pretzel, Lehrer aus Albersdorf, war alljährlich in den Sommerferien mit Jugendgruppen auf der Volkertswarft. Zum Abschluss der Freizeiten gab es jeweils einen bunten Abend. Dazu dichtete er Verse auf einen gerade aktuellen Hit. So entstanden nach und nach die Hoogelieder, die er auch mit seinem Schulchor einstudierte.

Auf Anregung von Ernst Boyens kam es schließlich Ende der 60er Jahre zur Aufnahme einer Schallplatte im Studio der Firma Teldec in Hamburg.

Alle Instrumentalisten waren Laien, ebenso die Sänger. Wegen eines kurzfristig anberaumten Examenstermins fiel der damalige Schlagzeuger aus. Die ganze Aktion schien daraufhin ins Wasser zu fallen. Aber das Studio sorgte für eine Vertretung. Es handelte sich um keinen Geringeren als den jungen Udo Lindenberg, der sich damals als Studiomusiker betätigte!

Große Bedeutung hatte der Kurs für den Landesjagdverband Schleswig-Holstein im Jahr 1967 auf Hooge. Gert Oetken stellte hier den Vorschlag der Schutzstation für ein Naturreiservat Halligmeer vor. Dieser Kurs löste so viel Begeisterung aus, dass die Jäger bei der folgenden Landesjagdausstellung in Kiel 1968 am liebsten über den Eingang der Ostseehalle geschrieben hätten: "Herr Grzimek, Sie suchen ein Gebiet für einen Nationalpark in Deutschland — nehmen Sie das Wattenmeer"!



Bernhard Grzimek und Landwirtschaftsminister Engelbrecht-Greve

## Die Wanderausstellung

Bei der Landesjagdausstellung 1968 in der Ostseehalle in Kiel begann auch eine weitere Erfolgsgeschichte der Schutzstation. Um möglichst viele Menschen mit der Idee des Nationalparks Nordfriesisches Wattenmeer zu infizieren, konzipierten die Mitarbeiter um Gert Oetken Infotafeln, sammelten Muscheln und ließen Totfunde präparieren. So wurde eine komplette Ausstellung mit großem Diorama und Meerwasseraquarium unter dem Titel "Schützenswertes Wattenmeer" aufgebaut und von Standpersonal betreut.

Schon im Februar 1972 ging die Ausstellung dann auch noch auf Reisen. Vom 4.2. bis 6.3.1972 erlebte die Wanderausstellung des Vereins ihre Premiere in Bergkamen. Dieser Ort mag verwundern. Wie so oft hatte auch hier der Zufall eine große Rolle gespielt. Helmut July vom Bildungswerk Bergkamen kam durch einen Pflingstkurs auf Hooge in Kontakt mit der Arbeit des Vereins und wollte in seinem direkten Umfeld in NRW etwas für den Schutz des Wattenmeeres tun. So wurde die Idee der Wanderausstellung geboren.

Am 4. Februar 1972 hielt Gert Oetken den Eröffnungsvortrag in Bergkamen und begründete damit den "Wanderzirkus" der Schutzstation. Dieser konnte unzählige Menschen in Deutschland und der Schweiz für das Wattenmeer sensibilisieren und begeistern.

In der Pressemitteilung des Bildungswerkes heißt es: "Auf das Problem der Nordseeverschmutzung wird in der Ausstellung besonders eingegangen, ebenso auf den Tourismus und die Naturbeobachtung". Verbunden mit der hoffnungsfrohen Aussage: "dem 2. Deutschen Nationalpark Nordfriesisches Wattenmeer steht nichts mehr im Wege."







## Der Besuch des Fernsehstars

Der "Fernseh-Professor" Bernhard Grzimek war in den 60er Jahren mit seiner erfolgreichen Serie "Ein Platz für Tiere" und seinen Kinofilmen über die Serengeti einer der bekanntesten Protagonisten des Naturfilms. Als engagierter Naturschützer setzte er sich als erster (und einziger) Naturschutzbeauftragter der sozialliberalen Koalition unter Willy Brandt für eine kurze Zeit an die Spitze der Naturschutzreformbewegung in der Bundesrepublik. Und diese Bewegung war genauso intensiv wie die Studentenrevolte und die Bildungsreform. Nach dem Ende der Wirtschaftswunderjahre wurde plötzlich über das Ende des Wachstums auf einem begrenzten Planeten diskutiert.

So war die Geschichte der ersten Jahre des Vereins auch eingebettet in diese gesamtgesellschaftliche Aufbruchs- und Reformstimmung.

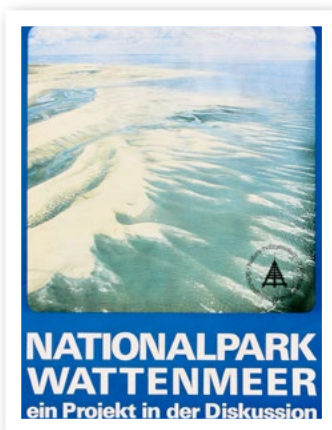
Als Naturschutzbeauftragter setzte sich Grzimek intensiv für die Einrichtung von Nationalparks in Westdeutschland ein. Nachdem 1970 im bayerischen Wald der erste Nationalpark nach langem Kampf eröffnet worden war, sollte nun auch ein Nationalpark im Wattenmeer folgen. Unter Vermittlung von Wolfgang Erz, einem alten Freund Gert Oetkens aus DJN-Zeiten und Stellvertreter von Grzimek, kam es zu einem Informationsbesuch im Wattenmeer. Unter anderem sollte es einen Zwischenstopp per Hubschrauber auf der Hallig Hooge geben.

Am 15. Juli 1971 war die gesamte Halliggemeinde samt Vertretern der Schutzstation Wattenmeer auf den Beinen, um den Hubschrauber mit Grzimek und seiner Delegation auf Hooge zu begrüßen.

Man erwartete die Landung auf dem offiziellen Landeplatz unterhalb der Ockelützwarft. Der Hubschrauber näherte sich von Süderoog kommend in einem Bogen aus Richtung Westerwarft der Hallig. Ernst Boyens und Gert Oetken befanden sich zu diesem Zeitpunkt noch auf Volkertswarft. Als der Hubschrauber in Richtung Landeplatz flog, sprangen sie ins Auto und rasten zur vermeintlichen Landestelle. Letztlich landete er aber am Fuße der Volkertswarft. Magda Boyens eilte aus ihrer Küche herbei und begrüßte die Delegation. Vor dem Biggerhus hatte sich schon eine Schar von Halligleuten und Gästen versammelt.

Im Biggerhus kam es dann zu intensiven Gesprächen, bei denen Grzimek mit großer Begeisterung die Pläne für einen Nationalpark im nordfriesischen Wattenmeer unterstützte. Aber es galt auch, die großen Vorbehalte der Halligfriesen anzuhören und mit ihnen über die Vorteile für ihr zukünftiges Leben zu sprechen.

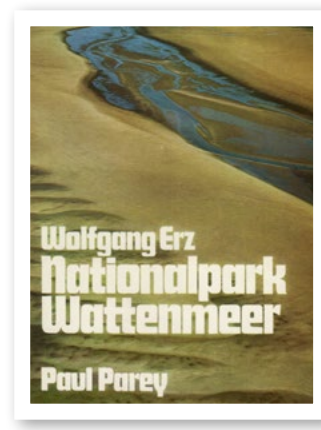
Schließlich "adelte" Grzimek die Arbeit der Schutzstation. *"Ich finde es bemerkenswert, dass die Schutzstation schon frühzeitig und aus eigener Kraft eine derartige Stätte (Anm.: gemeint ist das "Biggerhus" auf Hooge) aufgebaut hat, die der (...) Bevölkerung und mittelbar auch dem Schutze der Natur dient."*



Plakat zum Naturschutztag



Broschüre der Schutzstation zum Naturschutztag



Buch vorgelegt zum Naturschutztag

## Der Naturschutztag 1972 in Husum

Die vielfältige, aufregende und spannende Arbeit der ersten Jahre fand ihren krönenden Abschluss mit dem Deutschen Naturschutztag Anfang Juni 1972 in Husum. Hier wurde die Schutzwürdigkeit des gesamten Wattenmeergebietes erstmals in aller Deutlichkeit der breiten Öffentlichkeit vorgestellt und die Einrichtung eines Nationalparks im nordfriesischen Wattenmeer vehement gefordert.

Die Schutzstation war auf dem Naturschutztag gemeinsam mit anderen Vereinen mit der großen Ausstellung "Naturschutz und Erholung in Nordfriesland" vertreten. Diese mit viel Aufwand verbundene Aktion wurde von Seiten des Vereins von Hans Otto Meier koordiniert, der zusammen mit dem Deutschen Bund für Vogelschutz und dem Landkreis Nordfriesland diese Aufgabe stemmte. Anfangs war auch der Verein Jordsand beteiligt, zog sich später aber zurück. Gestritten wurde primär über die Finanzierung. Bis in das Jahr 1973 gab es Schriftverkehr, um mehrere Tausend Mark gerecht zu verteilen und Förderungen nicht verfallen zu lassen.

Außerdem gab es gemeinsam mit dem Deutschen Bund für Vogelschutz einen Foto- und Plakatwettbewerb "erhalten — gestalten — Nationalpark Nordfriesisches Wattenmeer".

Und schon vor dem Naturschutztag trafen sich die Mitglieder im Mai zu einer Vorbereitungstagung auf Hallig Hooge. Hierbei wurden die Stellungnahmen zur Errichtung des Nationalparks diskutiert und die Ausstellungselemente gebastelt. Zusätzlich schrieb die Schutzstation vor der Veranstaltung die Kreise und Kommunen in der Region an und bat um deren Stellungnahmen zur Einrichtung eines Nationalparks.

Während des Naturschutztages waren dann die Vereinsmitglieder wichtige Protagonisten des Nationalparkgedankens. Immerhin wurde jetzt ihre Vision von 1963 zum Leitbild aller Naturschützer, nicht nur in der Region, sondern auch in der gesamten Bundes-



Der stellvertretende Ministerpräsident Ernst Engelbrecht-Greve (2. v.l.) und Bundestagspräsident Kai Uwe von Hassel (3. v.l.) beim Naturschutztag

republik. Gert Oetken glänzte mit seinen auf Plattdeutsch geführten Diskussionen mit den eher skeptisch gestimmten Einheimischen, die durch den Nationalpark um ihre Freiheiten fürchteten.

Das Jahr 1972 brachte aber auch das zehnjährige Jubiläum der Schutzstation mit sich.

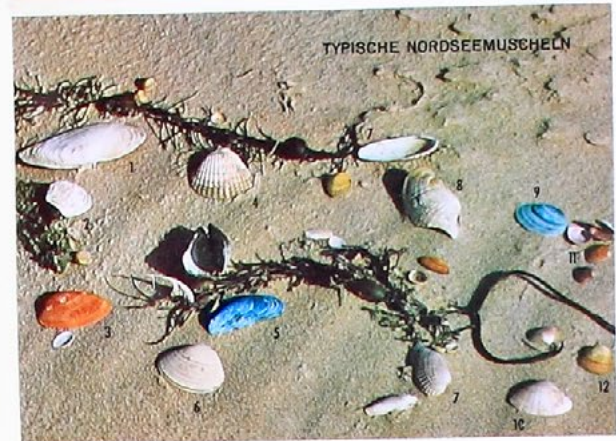
Bis zu diesem Zeitpunkt wurde die Arbeit nur von ehrenamtlichen Mitgliedern erbracht. Laut Satzung sollte es keine "Karteileichen" geben. Entweder man war aktives Mitglied oder wurde als einer der bundesweit ca. 3.000 "Förderer" eingestuft, die die Arbeit der Schutzstation vor allem ideell und finanziell unterstützten.

Durch diese Regelungen gab es einen Kern von Aktivisten, die nicht durch plötzliche Masseneintritte oder ein verändertes Wahlverhalten in Mitgliederversammlungen von ihrer Arbeit abzubringen waren.

Die anfallende Arbeit musste dadurch aber auch auf den wenigen Schultern verteilt werden. So zog sich die Einforderung aktiver Unterstützung auch wie ein roter Faden durch die Rundschreiben und Vorstandsprotokolle.

Ein Beispiel dafür gibt der Rundbrief des Vorstandsmitglieds Wulf Kappes vom März 1972. Er warb für die Teilnahme am "Vorkurs" zum Deutschen Naturschutztag auf Hooge, die Mithilfe beim Bau von Transportkisten für Ausstellungsgegenstände und zur Mithilfe beim Aufbau und der Betreuung der Ausstellung zum Naturschutztag.





Die ersten Postkartenserien der Schutzstation Wattenmeer





Gestaltung des ersten Infozentrums auf Föhr



Karsten Hoffmann -  
erster Zivildienstleistender der Schutzstation Wattenmeer

Außerdem suchte er Betreuer für Schutzgebiete und letztlich einen gebrauchten "Umdrucker-Spirit-Carbon-Vervielfältiger" für bis zu 250 DM.

Die Vorstandssitzungen erforderten ebenfalls den vollen Einsatz. Die Sitzungen zogen sich im Regelfall bis tief in die Nacht, manchmal sogar mit kurzen Pausen bis in den nächsten Tag. In einem Protokoll heißt es: "Nach kurzer Nachtruhe wurde die Sitzung um 8 Uhr morgens fortgesetzt." Henning Bunte, langjähriger Schatzmeister des Vereins, hatte in den ersten Jahren noch kein Auto zur Verfügung und erzählte von sehr abenteuerlichen An- und Abreisen.

Henning Bunte ist übrigens ein Beispiel eines Förderers, der im Laufe der Zeit zum Mitglied und letztlich auch über viele Jahre zum Teil des Vorstandes wurde. Als begeisterter Amrumurlauber seit den 50er Jahren hatte er die Tafeln der Schutzstation auf den Fährschiffen gesehen und nahm Kontakt auf. Eine solche

Sache wollte er unterstützen. Seine erste Fördererkarte stammt aus dem Jahre 1964.

Anfang der 70er Jahre übernahm er von Dietrich Richter den Versand der vom Verein produzierte Werbematerialien. Dies geschah vom heimischen Keller aus. Mit Hilfe seiner Frau wurden dabei im Jahr bis zu 80.000 Postkarten verpackt und verschickt!

Bis zu diesem Zeitpunkt war das lediglich mit ehrenamtlicher Arbeit Erreichte erstaunlich. Doch das eigentlich geplante Netz von Stationen entlang der Küste schien auf diese Art und Weise nicht realisierbar.

Jetzt kam dem Verein aber eine Entwicklung zugute, die für die gesamte Bundesrepublik Folgen hatte. Die Verweigerung des Wehrdienstes wurde in Folge der Proteste gegen den Vietnamkrieg und des gesamtgesellschaftlichen Aufbruchs durch die sozialliberale Koalition zu einem konstruktiven zivilen Ersatzdienst weiterentwickelt. Neben den Einsatzgebieten im sozi-



alen Sektor melden auch die immer aktiveren Umwelt- und Naturschutzverbände ihr Interesse am Einsatz von Zivildienstleistenden an.

## Zivildienst, Betreuungsauftrag und Stationsgründungen

Bei dem sogenannten "Gummersbacher Modellversuch" unter der Federführung von Hans Iven kam es 1972 erstmals zum Einsatz von Zivildienstleistenden im Natur- und Umweltschutz. Die Ergebnisse waren aber nicht besonders positiv, es gab noch keine geeigneten Einsatzstellen. Aber Gert Oetken las in der Presse von diesem Modellversuch.

Er erkannte die besondere Chance für seinen Verein. Kurze Zeit später stellte er in Bonn seine Idee für Zivildienstleistende im nordfriesischen Wattenmeer vor und konnte die Anerkennung der Schutzstation als eine der ersten Einsatzstellen für den Zivildienst im Naturschutz erreichen.

Der erste Zivildienstleistende auf Hallig Hooge war Johannes Pawelke. Er arbeitete dort, obwohl er noch gar nicht anerkannt war. Noch im Februar 1973 beschäftigte sich der Vorstand mit der Beratung dieses Kriegsdienstverweigerers in spe. Sein Ersatzdienst sollte keinesfalls scheitern.

Seit dem Pfingstkurs 1972 gehörte Karsten Hoffmann zum Team. Er war bis dahin im Hamburger Kinderheim in Wyk auf Föhr eingesetzt, dann ließ er sich zur Schutzstation versetzen. Ab Juli 1972 wohnte er in Wyk auf Föhr und baute dort die Wanderausstellung auf, die Vorphase der Einrichtung des zweiten Zentrums des Vereins.

Die Absprachen für dieses Zentrum wurden auf der Fähre zwischen Dagebüll und Föhr getroffen. Gert Oetken und der damalige Schatzmeister Donald Bahe trafen auf dem Schiff den Kurdirektor Fritz Winter und sprachen mit ihm über den Wunsch, in Wyk auf Föhr ein Zentrum zu errichten. Winter bot ihnen zu diesem Zweck den Kleinen Kurgartensaal an. Das Ganze wurde

dann per Handschlag besiegelt.

Gegründet wurde das zweite Zentrum der Schutzstation dann Ende Juli 1972 in Wyk auf Föhr.

Karsten Hoffmann in seinem Abschlussbericht:

*"Ab Mitte 1972 begann die Einweisung in meinen*



letzter Zivildienstleistender der Schutzstation Wattenmeer:  
Niklas Müller aus Bochum

*neuen Tätigkeitsbereich mit einem Aufenthalt in Rendsburg. Während dieser Zeit habe ich in Gesprächen mit Vorstandsmitgliedern einen umfassenden Einblick in meinen Aufgabenbereich erworben. Durch das Lesen von Fachliteratur eignete ich mir das nötige theoretische Grundwissen an. Diese Einführung wurde fortgesetzt und ergänzt durch die praktischen Arbeiten während des Pfingstkurses auf Hallig Hooge im Mai 1972. (...) Für einen Ersatzdienstleistenden war die Zeit bei der Schutzstation Wattenmeer eine wirkliche, aber keine einfache Aufgabe, die der Erhaltung der Natur einschließlich aller Lebewesen dient, eine Aufgabe, die zudem mehr bedeutet als nur Ableistung irgendeines Dienstes."*

Auf Pellworm war es Rüdiger Bröhan, der im "Anton-Heimreich-Haus" der Kirchengemeinde ab Pfingsten 1972 zusammen mit Urlaubern (!) erste Ausstellungswände gestaltete. Wie schwierig es für die "Erwachsenen" des Vorstands dann oft war, nach der ersten Begeisterung für die jungen Mitarbeiter, auch deren Eskapaden, Eigenmächtigkeiten und Querdenkereien zu ertragen und zu kontrollieren, zeigte sich ab 1972



„Ich habe das Hobby des Zahnarztes ausgeübt, um meiner Berufung als Naturschützer nachgehen zu können.“

Gert Oetken im Zeitzeugeninterview im März 2012

## Gert Oetken - ein besonderer Mensch

*"Gert, Du bist unermüdlich. Wer erinnert sich nicht an die Vorstands-, spontanen Arbeits- und sonstigen Sitzungen unter Deiner Regie, die häufig erst in den Morgenstunden ihr Ende fanden? Durch den blauen Dunst im Raum sah man blasse Gestalten müde um den Tisch hocken, während Du, quicklebendig noch zu Späßen aufgelegt warst oder gar die Ukulele hervorholtest.*

*Oder wie oft saß man abends im "Werkraum" Deiner Praxis, wo Du beim Fertigen von Prothesen unermüdlich mit deinem Gegenüber Naturschutzthemen bis tief in die Nacht erörtertest. Dabei habe ich mich oft gewundert, dass in Deiner Begeisterung für das gemeinsame Anliegen tatsächlich ein Gebiss entstand und nicht etwa die Skulptur eines Austernfischers."*

Michael Hansberg in einer Laudatio am 21.3.2009





## *Die 50 Jahre tragen Früchte - Ehrungen und Preise für das Lebenswerk von Gert Oetken*

- 1988 Verleihung des Naturschutzpreises der Landesbausparkasse in Schleswig-Holstein.
- 1999 Verleihung des Bundesverdienstkreuzes am Bande durch den damaligen Umweltminister des Landes Schleswig-Holstein, Dr. Rainer Steenblock.
- 2007 Verleihung der goldenen Ringelgansfeder für Verdienste um den Schutz der Ringelgänse auf "seiner" Hallig Hooge. Verleihung der "kleinen goldenen Ringelgansfeder" an Ursula Oetken.
- 2009 Verleihung des Deutschen Bürgerpreises für sein Lebenswerk. Der Bürgerpreis ist einer der wichtigsten Preise für Verdienste im Ehrenamt. Er wurde Gert Oetken vom Bundestagspräsidenten Norbert Lammert überreicht.

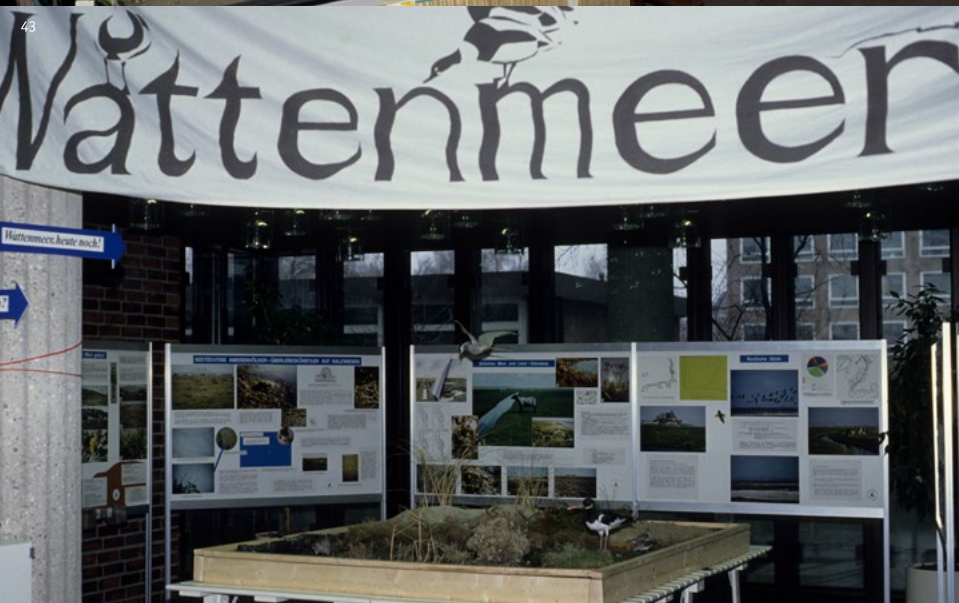
in jedem Protokoll des Vorstands. So wurde über einen der Zivildienstleistenden im Protokoll der Sitzung vom Januar 1973 vermerkt: "seit Tagen nicht auffindbar"! Relativ schnell kam es dann zur Regelung, jeder ZDL habe Wochenberichte zu erstellen und bei der Geschäftsstelle einzureichen. Der Vorstand beschloss außerdem, für jede Station mindestens zwei Zivildienstleistende einzusetzen.

Im Jahr 1973 besuchten Hans Iven, der Bundesbeauftragte für den Zivildienst, und sein Mitarbeiter Werner Plaggemeier die Einsatzstelle auf Hallig Hooge und waren von der Landschaft und den rührigen Vorstandsmitgliedern so begeistert, dass Fortsetzung und Ausweitung der Maßnahmen reine Formsache waren. Von da an stieg die Zahl der Zivildienstleistenden kontinuierlich an. Insgesamt absolvierten über 1.000

junge Männer ihren zivilen Ersatzdienst bei der Schutzstation. Sie bildeten den Kern der Vereinsarbeit vor Ort in den Stationen und realisierten so letztlich die Vision Reinhard Schönfeldts von 1962.

Der Zivildienstleistende Niklas Müller beendete seinen Dienst im Jahr 2011 auf Hooge. Er war der letzte Zivildienstleistende in einer Umwelt- oder Naturschutzmaßnahme bundesweit. Und das 38 Jahre nach dem Einsatz des ersten ZDL auf Föhr.

Bilder 40 bis 43; 45 und 46: Wanderausstellung  
Bild 44: Wattexkursion Anfang der 80er Jahre





## Die Öffentlichkeitsarbeit geht weiter

Auch die Wanderausstellung profitierte von den jungen Mitarbeitern. Die Zivildienstleistenden konnten im Winterhalbjahr zur Überarbeitung der Ausstellungsinhalte und zur Betreuung von Ausstellungen eingesetzt werden.

Und getreu dem Motto des Vereins "Nordseeschutz beginnt im Binnenland" tourt die Wanderausstellung bis heute durch ganz Deutschland.

Auf Seite 25 werden Termine und Orte der Ausstellung für den Zeitraum 1970 bis 1992 genannt. Die Aufzählung ist sicher nicht vollständig, zeigt aber die Breitenwirkung dieser Form der Öffentlichkeitsarbeit und den Aufwand, den der Verein betreibt, um bundesweit für die Unterstützung des Lebensraumes Wattenmeer zu werben.

Für die Ausstellung 1978/79 in Hannover liegen ausführliche Abschlussberichte aller Beteiligten vor, die einen Teil der umfangreichen Aufgaben bei der Durchführung der Wanderausstellung dokumentieren. Sie zeigen aber auch die Probleme der ehrenamtlichen Arbeit zur Umsetzung eines solch ambitionierten Projektes auf. Stellvertretend für viele in Sachen Wanderausstellung ehrenamtlich aktive Vereinsmitglieder soll hier besonders an die Verdienste auf Heide Beier hingewiesen werden, die fast alle Ausstellungsorte im Vorfeld besuchte und das jeweilige Projekt vorbereitete. Ein weiterer wichtiger Protagonist im Bereich Wanderausstellung war Karl Winzer.

Er schreibt in einem Zwischenbericht 1980: "Vorstandsmitglieder und Zivildienstleistende haben sich mit

großem Elan und Sachverstand um die in ihr [der Ausstellung] angesprochenen Probleme und um die oft schwierigen und vielfältigen organisatorischen Fragen gekümmert." Und etwas weiter: "Den Besuchern soll mit ihrer Hilfe [der Ausstellung] die Augen geöffnet werden, dass Naturschutz nicht Selbstzweck, sondern Schutz für die Gesunderhaltung des Menschen ist."

Insgesamt wurden an 36 Tagen fast 160 Klassen durch die Ausstellung geführt. Den Hauptanteil stellten Führungen für Kinder der vierten Grundschulklassen. Damals stand das Thema "Nordseeküste" in deren Lehrplan. Gymnasialklassen fehlten dagegen fast vollständig.

Während des gesamten Ausstellungszeitraumes waren zwei Zivildienstleistende des Vereins vor Ort und betreuten zusammen mit dem Schulbiologiezentrum Hannover die Besucher. Zusätzlich wurden vom Schulbiologiezentrum gemeinsam mit den Mitarbeitern des Vereins 12 Informationsblätter für Lehrerinnen und Lehrer erarbeitet und Konzepte zum Umbau der Ton-Dia-Schau erstellt. Selbst ein Ausstellungskatalog wurde angedacht.

Die Mitarbeiter des Schulbiologiezentrums kritisierten allerdings, dass bei aller Begeisterung die Vorbereitung der jungen Männer auf ihre pädagogische Aufgabe gering gewesen sei.

Die pädagogische Begleitung der Besucher sei aber wichtig, um die Ausstellung vom Niveau einer reinen Schaustellung auf die Ebene "methodisch aktiven Erfassens" zu heben.

Insgesamt bleibt aber ein positives Fazit:

"Die Ausstellung wird von allen Beobachtern als gelungen bezeichnet, und es bleibt zu hoffen, dass sie



"Hmbg. Morgenpost" vom 6.1.77

# Kernkraftwerke im Watt? Atom-Krach auf der Insel Sylt

Deutscher Bundestag - 8. Wahlperiode - 9. Sitzung. Bonn, Freitag den 21. Januar 1977:

Anlage 94

Antwort

des Parl. Staatssekretärs Dr. Hauff auf die Schriftlichen Fragen der Abgeordneten Frau Simons (SPD) (Drucksache 8/33 Fragen 243 und 244):

Trifft es zu, daß die Bundesregierung ohne Wissen und vorherige Unterrichtung der Landesregierung Schleswig-Holstein durch ein Institut ein Gutachten über einen möglichen Standort für ein Kernkraftwerk im Wattenmeer erstellen ließ?

Wenn ja, würde das Land Schleswig-Holstein von den Ergebnissen informiert werden, und zu welchen Ergebnissen kommt das Gutachten?

Die Firma Dornier-System erstellt im Auftrag des Bundesministers für Forschung und Technologie in der Zeit vom Mai 1974 bis Juli 1975 eine Durchführbarkeitsstudie über die Errichtung von künstlichen Kernkraftwerksinseln im Off-Shore-Bereich von Nordsee/Ostsee.

Die Firma Dornier-System hat nach ihren Angaben im Zuge der Bearbeitung der Studie mit verschiedenen Behörden der Länder Schleswig-Holstein, Hamburg und Niedersachsen zusammengearbeitet.

Zwischenergebnisse wurden im Beisein von Vertretern der Regierungen der Küstenländer im April 1975 im Bundesministerium für Forschung und Technologie vorgestellt. Wie sich aus der Studie ergibt, ist auch das Vorwort der im August 1975 in endgültiger Form vorgelegten Studie mit den Küstenländern abgestimmt.

Im Deutschen Bundestag hat der Bundesminister für Forschung und Technologie mehrfach über die Studie und ihre Zielsetzung Auskunft gegeben (zuletzt am 14. Mai 1975 - 169. Sitzung der 7. Wahlperiode, Seite 11845, Anlage 2, 3 und 4). Bereits damals ist klargestellt worden, daß das Ziel dieser Studie keine Aussage über konkrete Standorte für Kernkraftwerke in deutschen Küstengewässern war. Die Studie hätte vielmehr den Zweck, nicht vorzeitig eine besonders im Ausland stark beachtete Entwicklung für sogenannte „Off-Shore-Kraftwerke“ auszuschließen; sie sollte die grundsätzliche Realisierbarkeit in deutschen Küstengewässern sowie die zur Lösung der offenen Probleme und Ent-

tskreis Umwelt- und Naturschutz Sylt" schon vor Sturm. Grund: Es gibt ein Gutachten über mögliche Standorte für Atomkraftwerken im Wattenmeer. Ein Sprecher der Bürgerinitiative: „Wir müssen höchste Sorge um unsere Insel haben!“ „Bitte setzen Sie sich mit dem..."

### Auch Kernkraftwerk geplant

„Frankf. Rundschau“ v. 31.12.1976: Die von der Bundesregierung im Auftrag der Bundesländer durchgeführte Studie über die Errichtung von künstlichen Kernkraftwerksinseln im Off-Shore-Bereich von Nordsee/Ostsee hat die Hamburger „Frankfurter Rundschau“ am 31. Dezember 1976 in ihrer Ausgabe vom 31. Dezember 1976 auf der ersten Seite unter dem Titel „Auch Kernkraftwerk geplant“ veröffentlicht. Die Zeitung berichtet, dass die Bundesregierung im Auftrag der Bundesländer eine Studie über die Errichtung von künstlichen Kernkraftwerksinseln im Off-Shore-Bereich von Nordsee/Ostsee durchgeföhrt hat. Die Studie wurde im April 1975 im Bundesministerium für Forschung und Technologie vorgestellt. Wie sich aus der Studie ergibt, ist auch das Vorwort der im August 1975 in endgültiger Form vorgelegten Studie mit den Küstenländern abgestimmt.

Der Ministerpräsident des Landes Schleswig-Holstein, Dr. Stoltenberg, erklärte in einem Interview der „Husumer Nachrichten“ vom 9. Dezember 1976: „Die Dornier-Studie ist vom Bundesministerium für Forschung und Technologie in Auftrag gegeben worden.“



## Die Dornier-Studie — das Watt als Standort für Kernkraftwerke Westdeutschlands

Im Jahr 1974 begann die Firma Dornier mit einer geheimen Studie. Beauftragt vom Forschungsministerium, machten sich "Technologen" auf die Suche nach möglichen Standorten für Kernkraftwerke in Nord- und Ostsee. Denn das Meer konnte unbegrenzt Kühlwasser liefern. Dass dabei auch sämtliche Jungfische der Umgebung in den Ansaugpropellern sterben würden — kein Problem.



# Die Dornier-Studie - AKW im Wattenmeer



Postkarte der Schutzstation Wattenmeer aus der Anti-AKW-Zeit

Allein für das nordfriesische Wattenmeer wurden acht Standorte genannt, darunter der Jungnamensand, die Südspitze von Sylt, der Norderheverstrom bei Pellworm und der Süderoogsand. Aus heutiger Sicht unfassbar, über diese hochsensiblen Gebiete überhaupt nachzudenken. Aber in den siebziger Jahren schienen der Technik keine Grenze mehr gesetzt.

1976 wurde die Studie endlich öffentlich diskutiert und entfesselte vor Ort einen Sturm der Entrüstung. Auch die Schutzstation positionierte sich eindeutig gegen diese Planungen und hat ihren "Anti-AKW"-Kurs bis heute durchgehalten.

Auch durch den deutlichen Protest der Schutzstation wurden die Pläne nie weiter verfolgt.

Stellungnahmen und Proteste der Schutzstation gegen Umweltsünden und -katastrophen sind bis heute ein Schwerpunkt der Arbeit des Vereins.

*gut zu wissen...*



47



Die Schutzstation hatte nie ein eigenes Boot, dafür aber vier "Info-Mobile", der erste Bus (und sein Nachfolger) wurden ab 1978 auf Tour geschickt. Der große Naturschutzbuss, genial gestaltet, fuhr ab 1992. Der heute noch aktive Bus (Bild 49) trat dann 1994 seinen Dienst an, musste aber nach einem Unfall einmal ersetzt werden.

48



49



50



51





noch an vielen Orten gezeigt wird.“

Auch das Urteil über die jungen "Botschafter" des Vereins fällt positiv aus:

"Sie [die ZDL] zeigen große Einsatzbereitschaft, sie sind kontaktoffen, im Umgang angenehm und bescheiden, auch liegt z.T. fachlich erfreulich gute (und notwendige) biologische Vorbildung vor.“

Zur Gestaltung der Ausstellungselemente wird der Schutzstation Folgendes ins Stammbuch geschrieben:

"Die Ausstellung ist noch zu kognitiv, es müssen noch mehr Möglichkeiten zum Tun geschaffen werden.“

Eine zeitlos aktuelle Aussage!

Wer waren nun aber die Zivildienstleistenden vor Ort?

Im Falle Hannover gibt es einen Erfahrungsbericht der beiden mit der Koordination beauftragten Zivildienstleistenden. Es handelte sich dabei um durchaus sehr klingende Namen in der Zivihistorie des Vereins: Klaus Kock und Jörg Lange-Eichholz. Der Name Kock ist dabei auch verbunden mit einer erfolgreichen Buchpublikation des Vereins zur Biologie des Watts.

Sie beklagen die geringe Zeit zum Aufbau, immerhin wurde ein 15 m<sup>2</sup> großes, frei im Raum stehendes Diorama erstellt. Dazu kamen noch zwei große Meerwasseraquarien. Keiner der beteiligten Zivis hatte bisher eine solche Ausstellung aufgebaut. Sie wünschten sich zumindest Fotos von der Aufbauphase vorheriger Ausstellungen!

Weiterhin kritisierten sie die zum Teil schlechte Vorbereitung der Schulklassen auf die Ausstellung und machten eine Fülle konstruktiver Vorschläge.

Doch wer sollte all diese Ideen umsetzen? Noch gab es keine hauptamtlichen Mitarbeiter, und die Zivis beendeten irgendwann ihren Dienst. So musste es oft bei Absichtserklärungen bleiben, und im kommenden Herbst traten vergleichbare Probleme auf, die wiederum mit viel Engagement und Improvisationstalent von der neuen Zivigeneration gelöst wurden.

## **Die "Mobilen Naturkundlichen Informationszentren"**

Um die stationären Zentren zu ergänzen, wurde Mitte der 70er Jahre über die Anschaffung eines Busses nachgedacht. Er sollte den Mitarbeitern ermöglichen, auch an Orten ohne Station Öffentlichkeitsarbeit anzubieten und über das eigentliche Projektgebiet hinaus

tätig werden zu können.

Schweizer Schüler sammelten im Rahmen eines WWF-Projektes das Geld zur Realisierung des ersten Infomobils des Vereins. Dieses erste "Mobile Naturkundliche Informationszentrum", in der Vereinssprache auch "Info-Mobil" beziehungsweise "Infomob" genannt, war ein grasgrüner VW-Bus. Das gesamte Vorhaben war in das WWF-Projekt Nummer 1411 ("Das Meer muss Leben") eingebunden.

Im März 1978 war der Bus dann so weit ausgestattet, dass er seine erste Einsatzsaison beginnen konnte. Seine Einsatzschwerpunkte 1978 waren Amrum, Föhr und die Halbinsel Eiderstedt. In diesem Jahr erhielt der Verein 34.000 DM vom WWF zur Unterstützung der Aktivitäten mit dem Info-Mobil.

Im Jahr 1979 war der Bus dann hauptsächlich in Eiderstedt und Dithmarschen unterwegs, sozusagen in Ausführung des Beschlusses der Mitgliederversammlung von 1978, die Arbeit der Schutzstation nach Dithmarschen auszudehnen.

Fester Stationierungsort wurde ab Juli 1978 Büsum. Das Info-Mobil wurde Ausgangspunkt von Aktionen der Zivildienstleistenden für Touristen und diente gleichzeitig als Basis zur Erkundung der Wattflächen und Vorländer.

Die geleistete Arbeit lief so gut, dass der Gemeinderat von Friedrichskoog in Verhandlungen zur Einrichtung eines festen Informationszentrums eintrat.

Ab November 1979 wurde der Bus in Rendsburg stationiert, um von dort Aktionen in Schulen durchzuführen oder die Wanderausstellung in Hannover logistisch zu unterstützen.

Mit dem Bus wurde Material transportiert. Er wurde vor Ort aber auch den Schulen vorgestellt, mit dem Ziel weiterer Buchungen der Informations- und Aktionsangebote des Info-Mobils. Einige solcher Schulbesuche wurden dann auch realisiert. Das Begleiteteam hielt Dia-Vorträge für interessierte Klassen und präsentierte Exponate.

Diese Kombination von Info-Mobil und Wanderausstellung wurde dann bei der Ausstellung in Hamburg in größerem Rahmen sehr erfolgreich praktiziert.

In den Folgejahren waren nacheinander insgesamt fünf Info-Mobile im Einsatz. Sie fuhren zu Schulen, zu den Ausstellungsorten, zu schwer erreichbaren Orten entlang der Küste und hielten den Material- und Personenaustausch zwischen den Zentren aufrecht.

## Das großflächige Schutzgebiet und der Betreuungsauftrag

Im Jahr 1968 gab es erste Erfolge für den flächenhaften Naturschutz im Sinne der Schutzstation mit der Unterschutzstellung der Außensände zwischen Sylt und der Halbinsel Eiderstedt. Selbst diese Maßnahmen waren

schon sehr umstritten. Die Hooger Gemeinde träumte noch immer von Badefreuden auf "ihrem" Japsand, und die traditionellen Naturschützer sahen keinen Grund, die "paar Möwengelege auf den Sänden" besonders zu schützen. An diesem Punkt konnte die Schutzstation durch ihre guten Kontakte zur Hooger Gemeinde zu dem bis zum heutigen Tag geltenden Kompromiss beitragen, der den Besuch der Nordspitze des Japsands ermöglicht.

1971 stellte der Landrat des Kreises Nordfriesland die gesamten Wattgebiete zumindest einstweilig sicher. Eine Expertenanhörung, der Besuch des Bundesbeauftragten für Naturschutz und der Deutsche Naturschutztag hatten der Entwicklung einen positiven Schub gegeben.

1973 sah Ministerpräsident Stoltenberg die Voraussetzungen für eine schnelle Realisierung des Nationalparks gegeben. Wolfgang Erz erstellte im Auftrag der Bundesanstalt für Naturschutz und später auch der

Zivildienstleistende der Schutzstation Wattenmeer vor ihrer "Einsatzzentrale"



**Ausweis**  
-----  
für die Mitglieder von Betreuungsverbänden,  
die Aufgaben gem. § 57 Landschaftspflegegesetz wahrnehmen

Hiermit ermächtige ich den Träger dieses Ausweises als Mitglied des Naturschutzverbandes Schutzstation Wattenmeer e.V.

im Rahmen seiner Betreuungstätigkeit das Naturschutzgebiet/Landschaftsschutzgebiet  
"Hörnum Odde", Nordfriesisches Wattenmeer, LSG "Dünen- u. Heideland-  
schaft b. Hörnum"

jederzeit zu betreten.

Dieser Ausweis ist gültig für das Jahr 1984 und nicht übertragbar. Er gilt nur in Verbindung mit dem gültigen Personalausweis des Inhabers und der Bestätigung des Verbandes. Er schließt das Führen von Gruppen nicht ein.

Husum, den 19. März 1984

Kreis Nordfriesland  
Der Landrat  
-als untere Landschaftspflegebehörde-  
Im Auftrag  
[Signature]  
(Schróder)





Abschlussbild eines Lehrganges für Wattenmeer-Zivis im Herbst 1981 im Seminarhaus auf Langeneß

Landesregierung Gutachten zur Realisierung der Nationalparkidee. Speziell dieses zweite Gutachten wurde aber selbst von Naturschützern kritisiert und löste eine immer größeren Umfang annehmende öffentliche Diskussion aus.

Die Kritiker formierten sich, speziell die "Einheimischen" machten mobil. Die Motive ihres Widerstandes waren vielfältig. Angst um die kulturelle Selbstbestimmung der Friesen mischte sich mit den Interessen der immer stärker werdenden Tourismusbranche.

1976 forderte der Landrat des Landkreises Nordfriesland Petersen schließlich, Abstand von einem internationalen Regeln unterworfenen Nationalpark zu nehmen und "Schutz und Pflege des nordfriesischen Wattenmeeres in die Aufgabe der Heimatvereine zu übergeben".

Der Spiegel berichtete 1974 süffisant über die Probleme der Friesen mit dieser drohenden Internationalisierung der Uthlande. Der Nordstrander Bürgermeister Hansen wurde mit den Worten zitiert: "Dann hebt wi hier de ganzen Negers und de annern Lüd." In einem Leserbrief

zu diesem Artikel von Wolfgang Erz wird dann auch der ganze Frust des engagierten Naturschützers deutlich. Er schrieb, der Friese sei natürlich immer froh über jeden Besucher, aber dieser Besucher müsse zumindest viel Geld mitbringen und dürfe nicht zu sehr stören.

Hansen zielte in seiner Kritik auch gegen Vereine wie die Schutzstation. Er sprach davon, man dürfe den Schutz des Wattenmeeres nicht mehr außerhalb Nordfrieslands lebenden Menschen überlassen.

Die Schutzstation ließ aber nicht locker. Als 1974 die einstweilig sichergestellten Bereiche als Naturschutzgebiet ausgewiesen wurden, bewarb sich der Verein um den Betreuungsauftrag für den gesamten Bereich.

Gert Oetken: "(...)und du konntest für Gebiete eine Betreuung beantragen und da waren wir eben so frech zu sagen, dann möchten wir für das Nordfriesische Wattenmeer, das neue Naturschutzgebiet, eine Betreuung, das war 74. Und wir haben auch 74 dann die Erlaubnis bekommen."

Diese Betreuung konnte der Verein nur mit einer kostengünstigen Erweiterung des Personalbestandes

und der Präsenz im gesamten Gebiet bewältigen. In schneller Folge wurden daher Stationen gegründet und der Bestand an Zivildienstleistenden aufgestockt.

## Der Weg zum Nationalpark



### — erster Versuch

So zum "Global Player" aufgestiegen, saßen Vertreter des Vereins in allen wichtigen Entscheider- und Planerrunden. Innerhalb des Vereins wurde intensiv bei vielen Veranstaltungen an den Konzepten zur Entwicklung eines Nationalparks gearbeitet.

Doch alle Mühen schienen vergebens. Im Mai 1976 gab die Landesregierung bekannt, das Projekt eines Nationalparks nicht weiter zu verfolgen. Der Landrat dazu:

*Eine schwere Belastung ist von uns genommen.*

Michael Hansberg formuliert dazu in den Informationsbriefen des Vereins: "Naturschutz ja, aber nur soweit sich draußen in der Landschaft nichts ändert und keiner betroffen ist."

Wie weiter? Aber es kam noch schlimmer. Nicht nur die Nationalparkidee schien tot, jetzt tauchte auch der alte Friesengeist wieder auf. Nach der schweren Sturmflut von 1976 ging es um Landgewinnung und Sturmflutschutz durch großflächige Deichbaumaßnahmen. Stichworte waren hier die Projekte Nordstrander und Tümlauer Bucht. Auch grenzüberschreitende Projekte

wie die Eindeichung vor Rodenäs bedrohten den Lebensraum.

Die aktiven Naturschutzverbände erkannten die Zeichen der Zeit und realisierten 1977 einen Landesnaturschutzverband. Außerdem gründeten Naturschutzorganisationen an der Elbe und in Ostfriesland die "Aktionsgemeinschaft Nordseewatten" (AGN). Gert Oetken hatte schon vorher mit der Bildung eines "Netzwerkes" begonnen. Im Jahr 1972 wurde er in den Gründungsausschuss der späteren "Schutzgemeinschaft deutsche Nordseeküste" gewählt, deren Gründung 1975 stattfand.

1978 kam es dann zum "Internationalen Wattensymposium" in Kiel (organisiert von der Schutzgemeinschaft Deutsche Nordseeküste, dem WWF und dem IUCN) und der Verabschiedung einer Resolution, die den sofortigen großflächigen Schutz der Nordsee und der Wattgebiete der Nordsee forderte. Der gemeinsame Kampf zeigte schließlich erste Erfolge. 1982 gelang die Rettung von 3.000 ha Wattfläche. Damit begann der zweite Anlauf zur Realisierung eines Nationalparks.

### Die Krise der Betreuungsarbeit

Seit 1974 hatte die Schutzstation ihren umfassenden Betreuungsauftrag nach §57 des Landschaftspflegegesetzes für das NSG "Nordfriesisches Wattenmeer", das NSG "Hörnum-Odde", das LSG "Dünen-/Heidelandschaft Hörnum" und das NSG "Amrumer Dünen" unter schwierigsten personellen Bedingungen von der Landesregierung übertragen bekommen.

Doch diese Arbeit geriet 1982 in Gefahr. Die 1981 in Nordfriesland gegründeten "einheimischen Naturschutzvereine", so z.B. der "Verein für Naturschutz und Landschaftspflege — Mittleres Nordfriesland" wurden dezidiert von Landrat Petersen aufgefordert, sich um die 1983 neu zu vergebenden Betreuungsaufträge zu bemühen.

*"Der Schutzstation sei zu danken, doch sei nun ein großer Zeitraum zu Ende, da es jetzt gelungen sei, Einheimische für den Naturschutz zu mobilisieren. Die Schutzstation müsse sich jetzt einreihen können in die Hilfsorganisationen für einheimische Naturschutzvereine", so Landrat Dr. Petersen im November 1982.*

Die Auseinandersetzungen endeten aber letztlich wieder mit einem Punktsieg für die Schutzstation. Denn



die Aktivisten des Vereins hatten nicht nur langjährige Erfahrung, sondern auch ein riesiges Engagement und Durchhaltevermögen. Die teilweise aus dem Boden gestampften Regionalvereine konnten hier nichts entgegensetzen.

### ***Fortsetzung der Bildungsarbeit — der Geist der Pfingstkurse lebt weiter***

Im November 1982 führte die Schutzstation in der Thordsenhalle in Husum ihr zwanzigjähriges Jubiläum in Form einer mehrtägigen Arbeitstagung durch. Eine Vielzahl neuer Projekte wurde angestoßen. So begann z.B. die Planung einer neuen Generation von Info- und Umweltzentren. Es sollten weiterhin naturkundliche Informationen gegeben werden, aber jetzt alle Themen der Bedrohung der Umwelt behandelt werden. So entstand auch die für die damalige Zeit sehr weitblickende Idee, jedes umweltgerechte Verbraucherverhalten im Binnenland zu fördern, um so auch dem Erhalt der Nordsee zu nützen.

Im Jahr 1987 wurde das erste Umweltzentrum auf Föhr eröffnet. Diese Zentren, die nach und nach entlang der Küste und auf Inseln und Halligen entstanden, beherbergten nicht nur jeweils eine Ausstellung zum Wattenmeer, sondern viele Angebote, die Besucher jeden Alters zu eigenen Aktivitäten anregen sollten. Und das Themenangebot wurde um Umweltthemen erweitert. Die Schutzstation nahm so schon die Forderung zur nachhaltigen Umweltbildung Jahre vor der Konferenz von Rio ernst.

Erdacht wurde das Konzept von Gert Oetken und Matthias Kundy, einem Zivi der Station, der seine Arbeit als hauptamtlich beschäftigter Biologe mit einem ABM-Vertrag bis 1987 fortsetzte. Dann wechselte er zum neu eingerichteten Nationalparkamt. Matthias Kundy ist damit ein Beispiel für die "Jugendarbeit" der Schutzstation für die Nationalparkverwaltung. Er ist auch ein Beispiel für viele Biologen, die erst nach ihrem Studium ihren "zivilen Ersatzdienst" bei der Schutzstation Wattenmeer absolvierten. Damit hatte der Verein jeweils für einen längeren Zeitraum hochqualifizierte Mitarbeiter, von denen jeder wichtige Beiträge für die Entwicklung der Stationen liefern konnte.

Einführungslehrgang für Zivildienstleistende mit Matthias Kundy im Vordergrund - im Hintergrund Mitte: Rainer Borcharding; im Hintergrund Rechts: Michael Klisch





Einige der heute beim Verein festangestellten Mitarbeiter absolvierten in den 80er Jahren ihren Zivildienst in den Stationen, Rainer Schulz auf Langeneß, Rainer Borchering in Hörnum, Christof Goetze in Rendsburg und Michael Klisch auf Hooge. Ihre Einstellung als Mitarbeiter des Vereins erfolgte dann ab den 90er Jahren. Dieser Weg zur Hauptamtlichkeit war letztlich eine Konsequenz der immer umfangreicheren Anforderungen an den Verein. Neben den bisherigen Tätigkeiten musste die Schutzstation Aufgaben in den umfangreichen Monitoring-Programmen der systematischen Nationalparkforschung übernehmen, benötigte eine Professionalisierung ihrer Bildungsarbeit und eine umfassende Koordination der Arbeit in den Zentren. Damit stoßen die Möglichkeiten des reinen Ehrenamtes aber trotz allem neuen Schwung endgültig an ihre Grenzen. Zwar hatte sich das Konzept von Gert Oetken bewährt, jedes Mitglied aktiv in die Vereinsarbeit einzubinden, aber neben Beruf und



Oben: Wiedereröffnung Info-Zentrum auf Amrum  
Links: Frau Neumann, langjährige Mitarbeiterin in der Geschäftsstelle

Familie war die mögliche Arbeitszeit für den Verein irgendwann limitiert. Für die Vorstandsmitglieder galt es, jeden Monat mindestens eine Vorstandsmarathonsitzung zu absolvieren (kein Protokoll aus dieser Zeit weist ein Ende vor Mitternacht aus), daneben musste eine Vielzahl von Terminen absolviert werden, ganz abgesehen von unzähligen Telefonaten und Briefen. Die zuständigen Gemeinden, Ämter und Ministerien wollten während ihrer Arbeitszeit besucht werden.

"Landunter" während eines Herbstkurses auf Hallig Hooge







Besuch im Schulbiologiezentrum Hannover  
(links Gerhard Winkel, der Leiter der Einrichtung)

Daneben gab es noch Fortbildungskurse, regelmäßige Besuche der Stationen und Kontakte mit anderen Verbänden in Deutschland. So fuhr eine Delegation des Vereins mit Gert Oetken und Henning Bunte 1987 u.a. zum Schulbiologiezentrum Hannover, schon damals mit seinem Leiter Gerhard Winkel ein Anlaufpunkt für alle an Umweltpädagogik interessierten Menschen.

Eine ganz wichtige Rolle spielten im Vereinsleben die Zentrumsbeauftragten (ZB). Sie waren für ihre jeweilige Station verantwortlich. Sie sollten regelmäßig vor Ort sein, das Stationsteam betreuen und waren Ansprechpartner bei allen Problemen. Das konnte vom fehlenden Werkzeug über Diskussionen mit Kurverwaltungen bis zum Streit mit dem Bürgermeister alle möglichen Aspekte beinhalten. Viele "ZB's" arbeiteten über viele Jahre für "ihr" Zentrum und stellten letztlich so die Funktionsfähigkeit des Vereins sicher.

Die Gesamtkoordination aller Aktivitäten erfolgte aber weiterhin durch die Geschäftsstelle in Rendsburg.

Die erste Geschäftsstelle befand sich im abgeteilten neuen Wartezimmer der Zahnarztpraxis von Gert Oetken. Schnell stellte sich akuter Platzmangel ein. Die Schaltzentrale des Vereins zog um in ein Gartenhaus in der Königstraße 11. Von dort aus ging es von 1984 bis 2009 in die Grafenstraße 23. Orte, welche die Zivildienstleistenden der Schutzstation mehr oder weniger lieben lernten. Für die einen waren es die Wunschstandorte für ihren Ersatzdienst, für andere die Durchgangstationen ins ersehnte Wattenmeer oder aber auch eine Art von Strafversetzung. Seit 2009 befindet sich der Verwaltungssitz im Nationalparkhaus in Husum in der Hafestraße. Hier arbeitet die Schutzstation im Büro-

verbund mit dem WWF, dem Weltladen der Diakonie und ab dem Jubiläumsjahr 2013 wohl auch mit dem Verein Jordsand. Wenn man die Anfänge des Vereins bedenkt und die Schwierigkeiten, die man mit dem vermeintlichen Konkurrenten hatte, eine richtig gute Entwicklung für den Naturschutz.

Von den in Rendsburg angestellten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ist insbesondere Frau Hannelore Neumann zu nennen, die von 1983 bis 2011 über Jahrzehnte die gute Seele der verschiedenen Geschäftsstellen in Rendsburg (und auch noch in Husum) war. Sie stellte mit ihrer ruhigen und ausgleichenden Art einen absoluten Glücksgriff dar. In Anerkennung ihrer Arbeit ist sie inzwischen Vereinsmitglied geworden.

## 25 Jahre Schutzstation — Jubiläumsfeier in Büsum

1987 fand in Büsum die 25-Jahr-Feier der Schutzstation Wattenmeer statt. Damals stand eine Bilanz dieses Vierteljahrhunderts im Vordergrund. Inzwischen waren über 20 Stationen entlang der Westküste gegründet worden, und jedes Jahr arbeiteten mehr als 40 Zivildienstleistende in den Zentren. Jährlich fanden unzäh-



Vorstandssitzung 1987 in Soltau

lige Umweltbildungsangebote statt, hinzu kamen die Wanderausstellung und das Info-Mobil, die das Wattenmeer und die Nordsee auch im Binnenland bekannt machten.

Der Verein hatte ein großes Ziel erreicht. Menschen jeden Alters wurden "zum Watt geführt" und erlebten

im Sinne eines "pädagogischen Naturschutzes" einen einzigartigen Lebensraum. Die Arbeit konzentrierte sich nicht mehr ausschließlich auf Nordfriesland, sondern konnte auch auf Dithmarschen ausgedehnt werden. Und auch für den Schutz des Wattenmeeres galt es, eine stolze Bilanz zu ziehen. Von der ursprünglichen Denkschrift zum Großreservat Halligmeer 1963 bis zur endgültigen Gründung des Nationalparks Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer im Jahr 1985 war der Verein ein ständiger Antreiber und Begleiter dieser Entwicklung gewesen. Und die Schutzstation Wattenmeer war zwei Jahre nach der Gründung des Nationalparks nicht überflüssig geworden. Zusammen mit anderen Verbänden repräsentierte man den nichtstaatlichen Part der Umwelt- und Naturschutzarbeit.

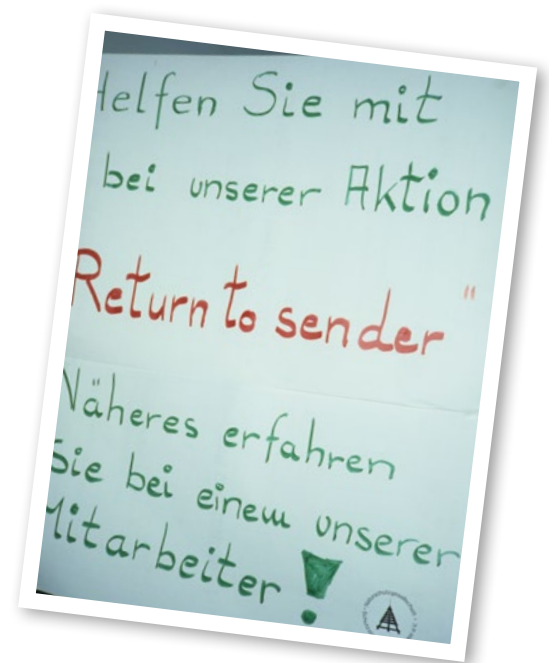


Gert Oetken sammelt Müll

## Das Ehrenamt und seine Grenzen — die "Horter"-Studie

Zwei Jahre nach der Gründung des Nationalparks Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer tauchen aber auch Selbstverständnisprobleme zur Zukunft des Vereins auf. Wird die Schutzstation überhaupt noch gebraucht? Und wie soll die Arbeit im Verein weitergeführt werden?

Der Vorstand wollte es genauer wissen. Er beauftragte Manfred Horter mit der Erstellung eines "Gutachtens



Plakat zum Infostand "Return to sender" in der Husumer Innenstadt

zur Situation der Schutzstation Wattenmeer". Der Politologe Horter aus Südniedersachsen kannte den Verein von verschiedenen Hooge-Aufenthalten.

Das Gutachten basierte auf der schriftlichen Befragung von Vereinsmitgliedern und Zivildienstleistenden und kam zu interessanten Ergebnissen und Schlussfolgerungen.

So schätzte der Autor den jährlichen Zeitaufwand eines aktiven Mitgliedes für die Vereinsarbeit auf über 2.000 Stunden!

Horter forderte Strukturänderungen, um hier mittelfristig Entlastungen zu schaffen. So regte er die Einrichtung von "Dezernaten", "Probemitgliedschaften" und "Arbeitsgruppen" an.

Besonders intensiv setzte er sich mit dem Verhältnis der Vereinsmitglieder mit den Zivildienstleistenden auseinander. Er bemängelte den Widerspruch zwischen dem unendlichen Vertrauensvorschuss und den Freiheiten

Die "Präsentkörbe" mit dem gesammelten Müll





für die Zivis in den Stationen einerseits und andererseits dem Wunsch, möglichst genau deren Arbeit kontrollieren zu wollen.

Das Gutachten wurde intensiv im Vorstand und in Mitgliederversammlungen diskutiert. Letztlich formulierte er die Ideen für die Vereinsstrukturen der kommenden zwanzig Jahre.

Bei der Jubiläumsveranstaltung 1987 in Büsum hielt dann Manfred Horter die Festrede. Und er macht dem Verein Mut:

*"Denn nur, wenn wir den Naturschutz als Aufgabe ansehen, die uns alle angeht und die viel zu wichtig ist,*



Gert Oetken während der Aktionen "Return to sender" in der Husumer Innenstadt

*um sie staatlichen Stellen allein zu überlassen, nur dann haben wir eine Chance für ein Überleben, das den Zusatz menschenwürdig rechtfertigt."*

## **Meilensteine der Vereinsgeschichte: "Return to sender"**

Im Vorfeld der zweiten Nordseerainerkonferenz in London 1988 wollten die Naturschutzverbände an der Nordseeküste aktiv werden und in London für ihre Sache "Flagge" zeigen. Allen voran die Aktionskonferenz Nordsee (AKN) mit Peter Willers an der Spitze. In diese Diskussionen war natürlich auch das schon langjährige Vorstandsmitglied Gert Oetken einbezogen. Protest vor Ort war für den beruflich eingespannten Zahnarzt nicht möglich. Aber er hatte eine seiner genialen Ideen.

Er ließ in den Stationen den reichlich vorhandenen



Lothar Koch mit "Schuttenfrisur"

Plastikmüll sammeln, vornehmlich Müll mit englischsprachigem Aufdruck. Der Müll wurde dann in Präsentkörben in Husum gesammelt. Das Vorhaben war einfach, der Müll sollte nach London zum Verursacher zurückgebracht werden. Hier kam Lothar Koch ins Spiel. Er hatte im Vorjahr seine Diplomarbeit über Ameisen-vorkommen im Wattenmeer in Kooperation mit der Schutzstation durchgeführt. Er gestaltete zu diesem Thema eine Tafel für die Wanderausstellung. So blieb der Kontakt mit ihm erhalten. Durch ein in England absolviertes Auslandssemester war er prädestiniert, die Aktion vor Ort in London durchzuführen. Er setzte sich mit einer Mitarbeiterin des Vereins in das Info-Mobil des Vereins, und es ging los. Schon unterwegs ging vieles schief und auch in London lief nicht alles glatt, z.B. verschwand die in einem Brustbeutel befindliche Reisekasse spurlos.

In London gab es dann eine Vielzahl von Aktionen aller mitgereisten Naturschutzverbände. Die Schutzstation baute ihren Müll vor dem Tagungsort auf, führte Pressegespräche und versuchte, mit der Delegation des deutschen Umweltministers Töpfer in Kontakt zu kommen. Letztlich erregten speziell die Schutten-Aktivitäten viel Aufmerksamkeit, so dass es Lothar Koch sogar in die Abendnachrichten der BBC schaffte - sehr zur Freude aller beteiligten Umweltschützerinnen und Umweltschützer.

Der Greenpeace-Vertreter nahm Lothar nach der Fernsehsendung bei Seite und lobte seinen Auftritt. Er wies Lothar aber darauf hin, diese Langhaar-"Schuttenfrisur" ginge aber gar nicht und würde dem Anliegen der Umweltschützer schaden! Der Auftritt führte auch in Deutschland zu großer Resonanz. Die Schutzstation

war auf einen Schlag vom Regionalverein zu einem Teilnehmer in der internationalen Umweltdiskussion geworden.

## Das Seehundsterben

Nach dem Erfolg in England wurde Lothar Koch wohl letztlich von Frau Neumann gefragt, ob er denn nicht für die Schutzstation arbeiten wolle. Es war die Zeit der geförderten Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen (ABM), auch für Wissenschaftler.

Man vereinbarte einen Arbeitsvertrag ab Juli 1988. Er kam dann mitten hinein in das große Seehundsterben, dem seit Mai '88 schon viele Tiere zum Opfer gefallen waren. Zu diesem Zeitpunkt kannte man die wahren Ursachen dieses katastrophalen Geschehens noch nicht. Das Ereignis "passte" in die beginnende Diskussion über die massive Verschmutzung der Nordsee. Und so wollte sich der neue Mitarbeiter sofort in die massive Öffentlichkeitsarbeit stürzen. Doch halt!

Gert Oetken setzte andere Prioritäten. Lothar Koch: *"Und meine erste Aufgabe, die ich von Gert Oetken bekam, war, fahr nach Sylt und sammel Muscheln für's Muschelarchiv. Das war meine erste Aufgabe als Hauptamtlicher. Und das erzählte ich dann auch dem Zivi, den ich in Hörnum traf, und der guckte mich an und sagte, Mann hast du nen geilen Job, jetzt wirst Du hier für's Muschelsammeln bezahlt. Naja, aber das entwickelte sich dann natürlich schnell anders."*

Denn nach kurzer Zeit wurde die Station in Hörnum zum "Medienzentrum" der Schutzstation. Interviews mit Zeitungen, Pressemitteilungen und Hintergrundgespräche wurden zum alltäglichen Geschäft des Hauptamtlichen im Außendienst und der Besatzung auf Sylt und in den anderen Zentren.

Die Vorstandsmitglieder staunten wahrscheinlich manchmal beim Frühstückskaffee und einem Blick in die Zeitung, was die Zivildienstleistenden in den Stationen und der nie offiziell benannte Pressesprecher Lothar Koch als Meinung des Vereins in die Öffentlichkeit gebracht hatten.

Das führte auch immer wieder zu Spannungen. Aber speziell Gert Oetken erkannte hier auch das unbedingte Engagement der neuen jungen Aktivisten des Vereins für den Schutz der Nordsee.

Vielleicht dachten die Gründungsmitglieder auch manchmal an ihre eigene Anfangszeit in den 60er Jahren zurück.

## Ein Raubtier kehrt zurück — Kegelrobben vor Hörnum

Im Herbst 1988 kehrte dann etwas Ruhe ein. Zwar waren die Hintergründe des Seehundsterbens noch nicht klar, aber es wurden vorerst weniger tote Tiere gefunden.

Der Winter 1988/1989 brachte dann eine erneute unerwartete Wendung in der Arbeit der Station auf Sylt. Bei einem Beobachtungsgang mitten im Winter fanden die Mitarbeiter ein weißes Fellknäuel. Nach Konsultation der Bestimmungsliteratur konnte es sich eigentlich nur um eine junge Kegelrobbe (*Halichoerus grypus*) handeln. Eine Sensation für diesen Teil der Nordseeküste und dann noch mitten im Winter. Die vermeintlich abgetriebene Jungrobbe entpuppte sich dann als typischer Winterwurf der an die südliche Nordseeküste zurückkehrenden Raubtierart.

Lothar Koch und Gert Oetken bereiteten nun den nächsten Coup der Schutzstation vor: Das Prinzip der flexiblen Schutzzonen für Robbenmütter und ihren Nachwuchs. Dieses Konzept wird aktuell auf der Homepage des Nationalparks als Punkt sieben der 25 größten Erfolge genannt ("Zaun nach Bedarf").

Das Team auf Sylt nahm den gesamten betroffenen Strandabschnitt "aus der Nutzung" und sperrte den Bereich komplett ab. Sehr zum Ärger des Küstenschutzes und der Gemeinde Hörnum. Der Ärger eskalierte schnell, bis hin zu einer Klage des Bürgermeisters von Hörnum gegen die Schutzstation. Lothar Koch, doch etwas eingeschüchtert von dieser Eskalation, rief bei Gert Oetken an und schlug ein defensiveres Vorgehen vor. Doch Gert ließ sich nicht beirren. Seine Antwort: *"Wieso? Jetzt wird's doch erst spannend und fängt an interessant zu werden."*

Die Schutzstation setzte sich letztlich auch vor Gericht durch. Die Komplettsperrung im Winter wurde über zwei Jahre weitergeführt. Dann spülte ein Sturm den Strandabschnitt in die Nordsee. Danach wurden flexible Schutzzonen für kürzere Zeiträume eingerichtet und





haben sich letztlich bis heute als sinnvollste Lösung erwiesen.

## Die Schweinswale und die erneute Nationalparkdiskussion

Die Kontrollgänge an der Südspitze von Sylt führten Anfang der 90er Jahre zu regelmäßigen Sichtungen von Schweinswalen (*Phocoena phocoena*). Die Zahl der tot aufgefundenen Schweinswale nahm ebenfalls zu.

Das Team der Schutzstation in Hörnum organisierte regelmäßige Synchronzählungen gemeinsam mit anderen Naturschützern der Insel.

Und das Ergebnis war überraschend. Offensichtlich hielten sich vor der Westküste von Sylt und Amrum ständig größere Zahlen von Schweinswalen auf.

Diese Erkenntnisse wurden im Nationalparkamt und im Ministerium mit Skepsis aufgenommen.

Lothar Koch: *"Also das war schon so, wir waren an den Tieren dran. Das ist ein ganz großer Unterschied, ob du irgendwo im Büro sitzt oder ob du täglich so Tiere siehst und direkt im Wind stehst und die registrierst."*

Mit Beharrlichkeit und der inzwischen entwickelten Kampagnenfähigkeit wurde ein Netzwerk von Kleinwalforschern und -schützern aufgebaut. Schnell entstand die Forderung nach einem Kleinwalschutzgebiet vor Sylt und Amrum. Diese Forderung passte auch sehr gut in die inzwischen begonnene Diskussion über die Novellierung des Nationalparkgesetzes.

Letztlich ist das Kleinwalschutzgebiet heute ein anerkannter Teil des Nationalparkkonzeptes. Wieder ein sichtbarer Erfolg der Arbeit des Vereins. Er mag auch ein wenig stellvertretend für die vielen kleinen Erfolge und auch Misserfolge im täglichen Kampf der Schutzstation für den Erhalt des Wattenmeers stehen.



Mitte: Junge Kegelrobbe

Unten: Mitarbeiter der Schutzstation überwacht die Sperrzone für Kegelrobben auf Sylt





Peter Prokosch (mit Walkie-Talkie) bei der Vorbereitung einer Ringelgansfangaktion auf Langeneß 1974



Peter Prokosch während des Zeitzeugeninterviews 2012

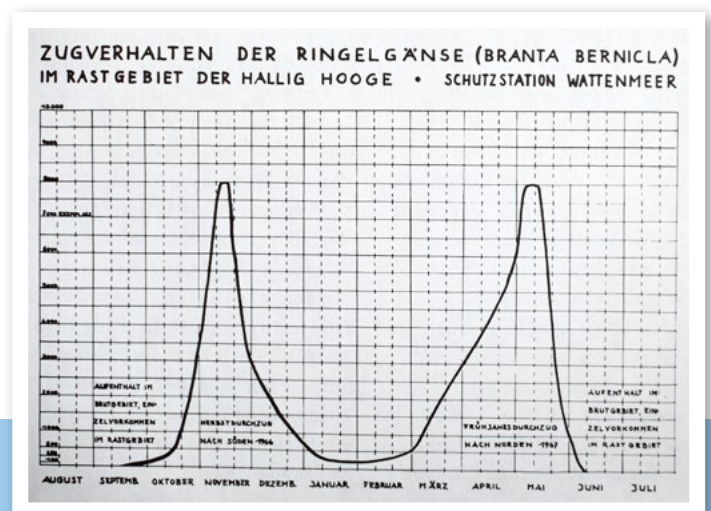
## Ringelgänse

Tausende von Ringelgänsen (*Branta bernicla*) ziehen jedes Frühjahr in ihre Brutgebiete weit im Norden, jenseits des Polarkreises. Auf dem Weg zurück in ihre Winterquartiere legen sie einen Zwischenstopp im Wattenmeer ein.

In den fünfziger Jahren des letzten Jahrhunderts wusste man noch wenig über das Zugverhalten und die Ökologie dieser Art. Erst mit der Gründung der Schutzstation Wattenmeer begann das regelmäßige Sammeln von Daten zu ihrem Vorkommen und ihrem Verhalten.

Uwe Heise organisierte die ersten Zählungen, die an mehreren Orten gleichzeitig stattfanden.

Ab Jahr 1972 wurde auf Langeneß die systemati-



Darstellung aus den Informationsbriefen der Schutzstation aus den sechziger Jahren



# Die Nationalparkgans

Kleines Bild: Ringelgans (*Branta bernicla*)  
Großes Bild: Ringelgänse vor Westerhever



sche Untersuchung durch den Zivildienstleistenden Peter Prokosch intensiv weitergeführt. Angeregt durch Andrew St. Joseph, einen englischen Gänseforscher, war Prokosch einer der Hauptinitiatoren der inzwischen schon mehr als 25 Jahre andauernden Ringelgansforschung.

Heute arbeitet Peter Prokosch für eine UN-Organisation, die sich um den Erhalt der Arktis bemüht. Er ist der Meinung, dass ohne die unermüdliche Arbeit der ehrenamtlichen und hauptamtlichen Gänseforscher im Wattenmeer die Bedeutung dieser wandernden Tierart für die Ökosysteme der Nordhalbkugel vielleicht zu spät erkannt worden wäre.

Auf den Inseln und Halligen wird seit einigen Jahren jeweils im April und Mai während der Hauptzugzeit mit den "Ringelganstagen" die Bedeutung dieser Tierart für den Nationalpark und das Weltnaturerbe herausgestellt.

Die "Nationalparkgans" ist inzwischen zum Symboltier einer ganzen Region geworden.

*gut zu wissen...*

## "Rock fürs Watt"

Im Jahr 1992 veranstaltete der NDR eine Reihe von Open-Air-Konzerten. Unter der Überschrift "Rock fürs Watt" sollte der Erlös der Naturschutzarbeit im Wattenmeer zugutekommen.

Es gab u.a. Veranstaltungen in Lübeck, Rendsburg, Wallsbüll und in Lüneburg. Die Schutzstation mit ihrem Stand voller Sand, ihren Zivis und ihren peppigen Logos immer mittendrin.

Einen besonders großen Erfolg feierte die Schutzstation bei ihrer Teilnahme am Konzert in Lüneburg. Sie war u.a. mit dem neuen Naturschutzbuss, der Wanderausstellung und der Aktion "Rote Karte für die Muschelfischerei" vertreten. Hierbei wurden "Rote Karten" an die Besucher verteilt. Die Karten mit der aufgedruckten Protestnote gegen die damals noch stattfindende Herzmuschelfischerei im Wattenmeer sollten an die schleswig-holsteinische Landesregierung abgesandt werden.

Die zur Verfügung stehenden Preisgelder der Veranstalter wurden von einer Jury für vorgelegte Projektideen vergeben. In einer Nacht- und Nebelaktion wurde von der Schutzstation das Konzept zur "Naturschule Wattenmeer" erdacht. Die "Naturschule Wattenmeer" sollte als Netzwerk von ganzjährig aktiven Fortbildungseinrichtungen im Wattenmeer etabliert werden und Natur-, aber auch Umweltschutzthemen aufgreifen.

In Kombination dieses innovativen Konzeptes mit dem erfolgreichen Auftreten vor Ort räumte die Schutzstation mit 120.000 DM den Löwenanteil der zu vergebenden Gelder ab.

Ein Riesenerfolg und die Grundlage für einen weiteren wichtigen Entwicklungsschritt des Vereins.

## Der Verein wird

## Immobilienbesitzer

Das seit 1973 auf Hooge vom Verein gemietete Haus auf der Hanswarft wurde in den 80er Jahren zum Kauf angeboten. Die Schutzstation Wattenmeer hatte als langjähriger Pächter ein Vorkaufsrecht, musste aber mit massivem Widerstand der Halliggemeinde rechnen, die andere Pläne mit dem Haus hatte.

Daneben begann eine umfangreiche Diskussion im Vorstand und in der Mitgliedschaft. Soll und kann der Verein das finanzielle Risiko tragen? Kann der Verein die langfristige Verantwortung für Immobilien übernehmen?

Denn es ging auch um Langeneß. Auch hier musste über einen Ankauf des langjährigen Mietobjektes auf Peterswarf entschieden werden.

Letztlich wurde von den Vereinsmitgliedern eine mutige Entscheidung getroffen. Die beiden Häuser sollten gekauft und zu nachhaltig arbeitenden Tagungsstätten weiterentwickelt werden.

Jetzt war das Geld aus dem Projekt "Rock für's Watt" Gold wert. Hilfreich waren weiterhin Rücklagen, die der Verein u.a. durch Vermächtnisse bilden konnte. Beispielhaft ist hier Georg Reuthe zu nennen, der nach der Teilnahme an Pflingstkursen auf Hooge, tief beeindruckt von der Arbeit des Vereins, völlig überraschend nach seinem Tod 1969 sein Vermögen der Schutzstation Wattenmeer hinterließ.

Und es gab Vereinsmitglieder, die zum Ankauf private Gelder als Darlehen zur Verfügung stellten. Weiterhin erbrachte eine intensive Kampagne zur Einwerbung von Spenden zusätzliche Mittel.

Beide Häuser wurden nach langwierigen Verhandlungen erworben. Für das Haus auf der Hanswarft mussten insgesamt 600.000 DM aufgebracht werden. Für das Haus auf Langeneß wurden 475.000 DM fällig.







Oben quer - Peterswarf auf Langeneß  
Links Wattenmeerhaus auf Hooge nach dem Umbau, rechts vor dem Umbau

Und man ging auch den nächsten Schritt. Umfangreiche Umbaumaßnahmen wurden geplant, speziell auch mit Hilfe des seit den 60er Jahren aktiven Mitglieds und Architekten Michael Hansberg. Bei allen Überlegungen wurde das Konzept der "Naturschule Wattenmeer" in den Mittelpunkt gestellt.

Nach vielen Mühen und viel Arbeit konnten die Häuser auf Langeneß und auf Hooge als Seminar- und Tagungshäuser mitten im Nationalpark Wattenmeer etabliert werden, inzwischen noch weiter aufgewertet durch die Biosphäre Halligen. Sie arbeiten unter einer professionellen Hausleitung entsprechend dem Leitbild der Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE).

## Umbrüche im Verein

Ab Mitte der 90er Jahre gab es einen deutlichen Wandel in der Organisation und in der Arbeit des Vereins. Die engere Kooperation mit der Nationalparkverwaltung, der sich verändernde Tourismus und die umfangreichen Aufgaben im Rahmen des Betreuungsauftrages ließen keine Wahl.

Dazu kam das große Thema Umweltschutz. Die grundsätzliche Gefährdung der Nordsee und des Wattenmeers wurden nicht mehr nur als potentielles Risiko disku-

tiert, sondern durch eine Fülle von Umweltkatastrophen manifest. Ein trauriger Höhepunkt war dabei die Strandung des brennenden Holzfrachters "Pallas" 1998 vor Amrum, mit dramatischen Folgen für die Seevögel. Der Verein reagierte durch die Einstellung von hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und eine immer intensivere Arbeit in allen Fragen des Umweltschutzes.

Silvia Gaus kam als Zentrumsbeauftragte und Naturschutzreferentin schon Ende der 80er Jahre zum Verein.

Die ehemaligen Zivildienstleistenden Rainer Schulz, Rainer Borchering und Christof Goetze wurden Mitte der 90er Jahre eingestellt.

Dieser hauptamtliche Apparat wurde von den "Vorstandsurgesteinen" Uwe Heise, Henning Bunte und Dietrich Richter koordiniert. Der Konflikt Ehrenamt versus Hauptamt stellte dabei den Verein immer wieder vor große Probleme. Der Verein musste im Sinne der Satzungsaufgaben die Arbeit der Mitarbeiter kontrollieren. Die Mitarbeiter wiederum wollten wie zu Zivildienstzeiten ihre Ideen



Georg Reuthe,  
der erste Großspender des Vereins



möglichst eigenständig umsetzen.

Daneben musste eine immer höhere finanzielle Belastung erbracht und verwaltet werden. Betrag der Etat 1963 noch 2.000 DM, stieg das Budget über 360.000 DM im Jahr 1983 bis auf 1.660.000 Euro im Jahr 2005. Gleichzeitig wurde immer heftiger über die Vereinsstrukturen diskutiert. Die von der Horter-Studie geforderten Arbeitsgruppen wurden konstituiert und arbeiteten unter solch illustren Bezeichnungen wie "KO-Gruppe", wobei "KO" für "Koordinierung" stand. Der Verein war mitten im Umbruch, der sich auch in einem immer deutlicher werdenden Generationenproblem äußerte. Die aktiven Mitglieder der letzten Jahrzehnte wollten ihre umfangreichen Tätigkeiten reduzieren. Die Fragen zur Übergabe der Verantwortung an Jüngere waren aber noch lange nicht beantwortet.

Zudem stand auch der Wechsel im Amt des Vorsitzenden an. Mehr als zehnmal in seinem Amt als Vorsitzter wiedergewählt, verzichtete Gert Oetken im Jahr 2009 auf eine weitere Amtszeit.

Sein Nachfolger wurde am 21.03.2009 Johnny Waller, ehemaliger Zivi auf Hooge und gebürtig aus Dithmarschen.

Im gleichen Jahr wurde mit Harald Förster der lange verwaiste Posten des Geschäftsführers besetzt. Damit wurden die Weichen für die zukünftige Entwicklung des Vereins gestellt.

Gekennzeichnet waren die Jahre seit dem Führungswechsel durch eine immer engere Zusammenarbeit der im Nationalpark aktiven Vereine und Verbände.

Ein deutliches Zeichen für diese enge Zusammenarbeit ist heute die gemeinsame Nutzung des Nationalparkhauses in Husum.

Im Jahr 2008 wurde der lange verwaiste Posten der Geschäftsführung mit Harald Förster besetzt. Damit wurden die Weichen für die weitere Entwicklung des Vereins gestellt.

Die immer engere Zusammenarbeit mit der Nationalparkverwaltung und den anderen im Wattenmeer aktiven Vereinen und Verbänden war dabei für das neue Führungsteam eine Hauptaufgabe. Der Einzug der Geschäftsstelle in das von mehreren Organisationen genutzte Nationalpark-Haus am Husumer Hafen dokumentierte diese Neuorientierung der Arbeit.



Das Nationalpark-Haus in Husum



***Gert Oetken***



† 2016

***Ursula Oetken***

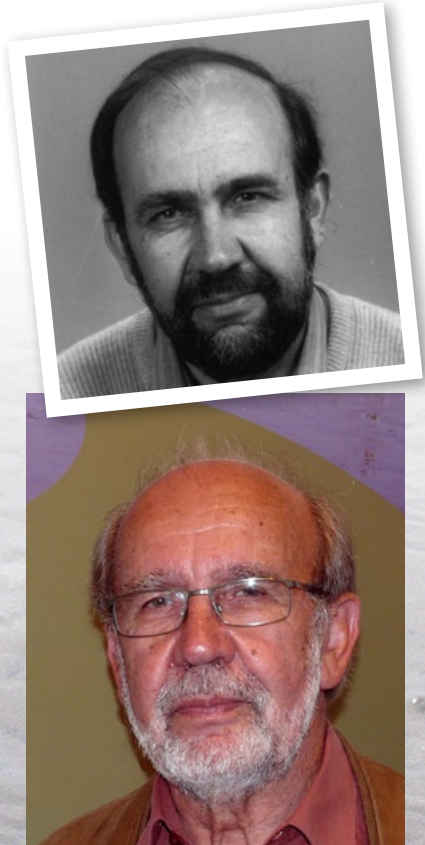


***Uwe Dulz***



† 2020

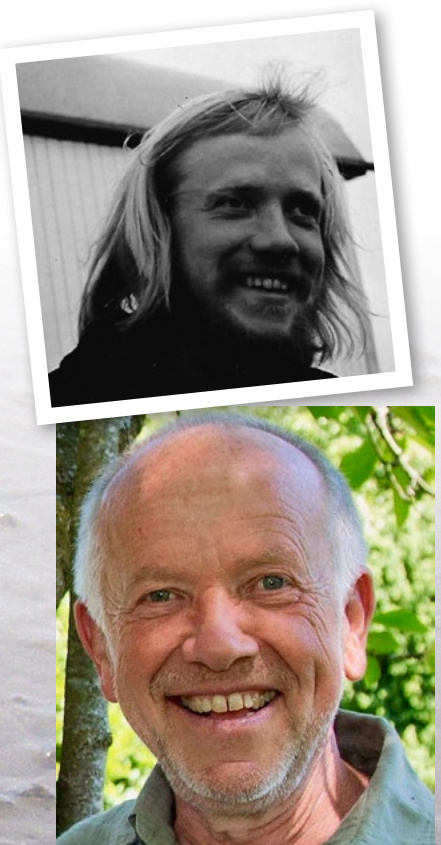
***Dietrich Richter***



***Henning Bunte***



***Johann Waller***





## Das Wattenmeer wird Weltnaturerbe

Am 26.06.2009 wurde nach langjährigen Vorarbeiten vom UNESCO-Welterbekomitee in Sevilla dem Antrag Deutschlands und Hollands zugestimmt, das Wattenmeer als Weltnaturerbe anzuerkennen.

Für Gert Oetken und seine Mitstreiter bedeutete dies einen Höhepunkt ihres Lebenswerkes.

Gert Oetken in der Pressemitteilung des Vereins: *"Wir können stolz darauf sein, dass das Wattenmeer jetzt auch offiziell auf einer Stufe mit Naturjuwelen wie Galápagos, Yellowstone oder Serengeti steht."*

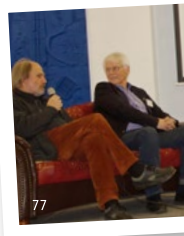
## Gründung einer Stiftung zur Unterstützung des Vereins

Ein weiterer Schritt für die Konstanz der Arbeit in der Zukunft war die Gründung der "Stiftung Schutzstation

Wattenmeer" am 20. März 2009. Zu den Gründungsstiftern gehörte Ulrike Gößling, die aus dem Vermächtnis ihres 2008 verstorbenen Mannes Walter, einem jahrelangen Mitglied und einem engagierten Unterstützer des Vereins, den Betrag von 18.000 Euro als Hauptstifterin zur Verfügung stellte.

Die Stiftung unterstützt den Verein finanziell und soll über die langfristige Anlage von Geldern einen Rückhalt für die Arbeit entwickeln.

„Wir setzen uns für einen Lebensraum ein, der sich täglich neu erfindet, dann muss sich auch der Verein Schutzstation Wattenmeer (fast) täglich neu erfinden!“







75a: Feier "50 Jahre Schutzstation Wattenmeer" im Festzelt der Ringelgans-tage am 20.4.2013 auf Hallig Hooge.

77: Gesprächsrunde mit Henning Thiessen (Land), Detlev Drenckhahn (WWF), Hans-Peter Ziemek, Peter-Uwe Conrad (ehem. Staatssekretär), Hans-Joachim Augst (Land, WWF) beim Symposium in Breklum am 4.3.2015

76: Zeitzugeinterview mit Gert Oetken, Günther Helm, Moderator Hans-Peter Ziemek und Uwe Dulz (v.l.n.r.)

## Die Jubiläumsjahre 2012 und 2013

Im November 2012 feierte der Verein in Husum sein fünfzigjähriges Jubiläum. Eingeladen waren viele Zeitzeugen, darunter auch einige ehemalige Aktivistinnen und Aktivisten des Vereins.

Vorausgegangen war ein von der BINGO Umweltlotterie des Landes Schleswig-Holstein gefördertes Interview- und Forschungsprojekt. Eine Arbeitsgruppe der Justus-Liebig-Universität Gießen besuchte wichtige Akteure der Vereinsgeschichte und dokumentierte die umfangreichen Interviews.

Zusätzlich wurde auf Dachböden, Kellern und Archiven nach Sitzungsprotokollen, Briefen, Broschüren und Fotos gefahndet.

Der Ertrag war erstaunlich umfangreich und es konnten speziell die Gründungsjahre des Vereins in das Gedächtnis der Schutzstation zurückgeholt werden.

Alle Materialien wurden von der Schutzstation an das Archiv der Stiftung Naturschutzgeschichte mit Sitz in Königswinter übergeben und stellen dort den einzigen Bestand eines im Wattenmeer-Bereich tätigen Vereins dar.

Im Jubiläumsjahr legten dann auch die "Gründungsväter" des Vereins die Verantwortung endgültig in jüngere Hände und organisierten sich in einem "Ältestenrat", der über viele Jahre seine Aufgabe in der Erstellung einer großen Chronik sah. Dieses Vorhaben wurde von dem früheren Vorstandsmitglied Hans Otto Meier auf der Basis der umfangreich gesammelten Materialien geplant und realisiert. Ein besonderer Höhepunkt war dann die Jubiläumsfeier am 20. April 2013 auf Hallig Hooge. Etwa 200 Gäste nahmen teil und es bot die Gelegenheit für viele Wiederbegegnungen.

Das Forschungsprojekt fand seinen Abschluss im Symposium "Mit uns für das Watt" am 4.3.2015 in Breklum. In einer Gesamtschau aller Fakten beleuchteten Projektleiter Prof. Hans-Peter Ziemek, weitere Forschende und zahlreiche Zeitzeugen den Weg von den Ideen für ein "Großreservat Halligmeer" über das Naturschutzgebiet Nordfriesisches Wattenmeer bis hin zu Nationalpark und Weltnaturerbe.



Oben: Stationsteams, Hauptamtliche, Vorstand und Ehemalige bei der internen Jubiläumsfeier am 18.11.2012 in Husum; Unten: Gäste der Tagung in Breklum 2015







## Wandel der Stationen

Während der Verein 2012/13 sein fünfzigjähriges Vereinsjubiläum vorbereitete und feierte, planten zugleich zwei Arbeitsgruppen neue Ausstellungen in Hörnum auf Sylt und in St. Peter-Ording. Dies war der Einstieg in ein Jahrzehnt teilweise grundlegender Veränderungen in vielen Stationen.

## St. Peter-Ording

Am 21. Mai 2013 wurde in St. Peter mit Umwelt-Staatssekretär Ulf Kämpfer das neue Nationalpark-Haus im Gebäude der Dünentherme eröffnet. Motto der Ausstellung sind "Wasser, Wind und Sand", die in ihrem Zusammenwirken die einzigartige Naturlandschaft vor Eiderstedt formen. Kernstück der Ausstellung ist das Nationalpark-Kino, in dem stündlich vier Filme gezeigt



werden. Zwei dieser Videos wurden extra vor Ort für das Kino produziert.

## Die "Arche" in Hörnum

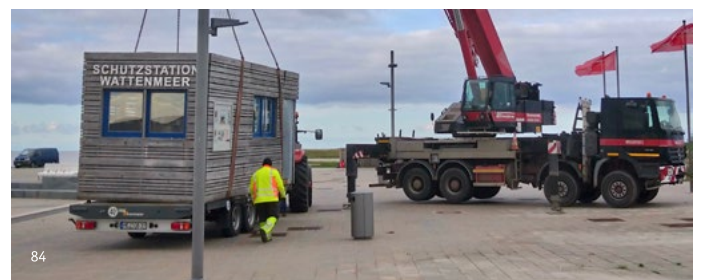
Nach vier Jahren Planung und Bau konnten wir am 3. Juli 2013 auch unsere bis heute größte Ausstellung einweihen. Das Nationalpark-Haus "Arche Wattenmeer" entstand in der ehemaligen katholischen Kirche in Hörnum. Auf zwei Ebenen können die Gäste die Artenviel-

falt der Unterwasserwelt sowie von Strand und Dünen erkunden. Verbunden werden die Stockwerke über eine Treppe innerhalb einer hölzernen, etwa acht Meter hohen "Arche".



## Nationalpark-Station Büsum

Im Kontrast hierzu stand am 11. Juli die Eröffnung des Ausstellungscontainers an der Büsumer Perlebucht. Nach der Umgestaltung des Badestrands wird dort jeden Sommer ein kleines Containerdorf errichtet, das im Herbst wieder hinter dem Seedeich eingelagert wird. Unsere Nationalpark-Station musste daher komplett in einen 20-Fuß-Container passen.



## Pellworm

25 Jahre beherbergte das alte Reetdachhaus am Ostereschütting unsere Teams und die Ausstellung. Der Wechsel 2011 in das ehemalige Jugendseeheim an der Alten Kirche brachte manche Schwierigkeiten mit sich, so dass wir 2013 in die alte Post am Hafen Tammensiel umzogen und dort 2014 das neue Nationalpark-Haus eröffneten.



## Hooge



2017 wurde die Ausstellung auf Hooge grundüberholt. Sie erhielt einen jetzt zum Fähranleger und dem Gemeindehaus gerichteten Eingang und neben vielen weiteren Exponaten eine neue Aquarienanlage.

## Seminarraum Langeneß



Die Entwicklung unseres 1981 ursprünglich gemieteten Seminarhauses auf Hallig Langeneß fand 2017 mit der Einrichtung eines modernen Seminarraums im ehemaligen Heuboden einen vorläufigen Abschluss. Zusammen mit einem Glasfaseranschluss bietet das Haus selbst am ruhigeren Ende der Hallig alle modernen Möglichkeiten der Wissensvermittlung.

## Schöpfwerk Keitum

Wegen zahlreicher Baumängel im alten Schöpfwerk am Deich mussten unsere Freiwilligen in Keitum viele Jahre im Bauwagen wohnen. Am 29. März 2018 konnte Vogelwartin Anna Obermann ihren Dienst im grundsanierten Gebäude antreten. Ungewöhnlich ist, dass das Wohnzimmer nach dem Motto "Zu Gast beim Vogelwartin" täglich von 10 bis 18 Uhr auch Ausstellungsraum ist.



## Westerhever

In der von 2002 stammenden Ausstellung erneuerten Freiwillige, Teams der Werkwochen und Grafiker die Einrichtung und die Infotafeln, so dass der Raum am 14. August 2018 auch dem neuen Umweltminister Jan Philipp Albrecht bei seinem Antrittsbesuch im Nationalpark präsentiert werden konnte.

## Nationalpark-Haus Husum

Nach 15 Jahren war die Ausstellung im Nationalpark-Haus am Husumer Hafen veraltet. Deshalb entschieden sich Schutzstation Wattenmeer, WWF und Nationalparkverwaltung zu einer Runderneuerung zum zehnjährigen Welterbe-Jubiläum im Juni 2019. Neben einer komplett neuen Ausstellung samt einem Aquarium entstand auch ein offenerer Eingangsbereich (siehe Foto S. 50).

## Friedrichskoog-Spitze

Die alte Nationalpark-Station in den früheren Baucontainern am Hafen war baufällig und nicht mehr sinnvoll zu betreiben. Daher nahmen wir im Sommer 2019 gern das Angebot an, im Haus des Kurgastes in Friedrichskoog-Spitze einen Inforaum einzurichten.

## Eine Mobilstation in Morsum

Auch die Unterkunft im alten Bauwagen in Morsum ist Vergangenheit. Nicole Rabus, die Vogelwartin 2021, stieß in Niedersachsen auf ein kleines Mobilheim, das zeitnah auf die Insel geholt und in Betrieb genommen werden konnte. Wesentlich unterstützt wurde dieses Vorhaben durch die Nationalpark-Stiftung.





## **Naturerlebnisraum St. Peter-Ording**

Eine Besonderheit des Naturschutzes in Schleswig-Holstein sind Naturerlebnisräume, die seit Mitte der 1990er-Jahre an vielen Orten eingerichtet wurden. Schon früh gab es Überlegungen für so ein Gebiet vor St. Peter-Ording, so dass 1990 der ehemalige Praktikant Peter Hagemann hierzu sogar seine Diplomarbeit anfertigte. Doch erst 2015 kam es zu einem konkreten Planungsprozess, der am 17. August 2022 zur Eröffnung dieser im Nationalpark noch neuen Gebietskategorie vor St. Peter-Bad führte.



## **Wittdün**

Auf Amrum konnten wir am 9. Juni 2022 die Eröffnung der neuen Nationalpark-Ausstellung im Gebäude des Badelands feiern. Eine Besonderheit ist die Kombination der Räume drinnen mit einem Boßelparcours draußen.

Dort kann man auf sportliche Art an Stationen, die an Lebewesen und Strukturen des Watts erinnern, die Natur erkunden.

## **Nationalpark-Haus Wyk**

In Wyk war viele Jahre die Wattwerkstatt in der Badestraße die Anlaufstelle des Vereins. 2022 wurde mit dem Umzug in das ehemalige AOK-Kinderheim die Basis für eine komplett neue Entwicklung gelegt. Mit Teilen des bisherigen Nationalpark-Hauses im Rathaus wurde eine Übergangs-Ausstellung eingerichtet. Diese soll in enger Kooperation mit der Stadt Wyk und der Nationalpark-Verwaltung in den nächsten Jahren komplett

erneuert und erweitert werden, so dass sie dann zum Herzstück eines Nachhaltigkeitszentrums für die Insel wird.

## **Integrierte Station Lüttmoorsiel**

Das Land bündelt mit einer Integrierten Station im Beltringharder Koog die Naturschutzaktivitäten in den binnendeichs liegenden Kögen an der Westküste. In der Station ist jetzt auch ein dreiköpfiges Freiwilligen-Team untergebracht, das neben der Schutzgebietenbetreuung im Koog für die "AG Naturschutz Beltringharder Koog", mit dem NABU, dem BUND und dem WWF, den Betrieb der am 26. August 2022 mit Umweltminister Tobias Goldschmidt eingeweihten Ausstellung übernimmt. Die alte Unterkunft in der Arlau-Schleuse wurde bereits am Anfang des Jahres abgegeben.

## **"Wattwurm" Meldorfer Hafen**

Der NABU Schleswig-Holstein gibt Ende 2022 seine Betreuungstätigkeit im Meldorfer Speicherkoog auf. Da die Schutzstation Wattenmeer bereits seit vielen Jahren mit Teams in Büsum und Friedrichskoog tätig und auch über den Vorstand vor Ort verankert ist, haben wir uns bereit erklärt, die Station Wattwurm am Meldorfer Hafen mitsamt der Betreuung der Schutzgebiete "Wöhrdener Loch" und "Kronenloch" zu übernehmen.





## ***Beginn des Zivildienstes vor 50 Jahren - Über 10 Jahre reiner Freiwilligendienst***

1972 begannen die ersten Zivis ihren Dienst in der Schutzstation Wattenmeer. Ohne sie wäre die schnelle Einrichtung vieler Stationen und damit die großflächige Gebietsbetreuung des 1974 eingerichteten Naturschutzgebiets Nordfriesisches Wattenmeer und des späteren Nationalparks undenkbar gewesen. Unterstützt wurden sie schon bald von Praktikantinnen, meist "Hiwis" genannt. Mitte der 90er-Jahre nahm dann mit dem FÖJ in Schleswig-Holstein und ab 2003 mit dem FÖJ-Träger Wattenmeer der Anteil der Freiwilligen schnell zu. Die Befürchtung, dass mit dem Ende des Zivildienstes 2011 das Personal für die Stationen knapp werden könnte, zerstreuten sich dank des Bundesfreiwilligendienstes schnell. Inzwischen ist der Stationsdienst seit über zehn Jahren komplett in Freiwilligenhand.

Zivis aus den 1970er-Jahren beim Ehemaligentreffen im Herbst 2022 auf Sylt. Darunter ein Gruppenbild des Treffens.



Freiwilligen-Teams im Frühjahr 2021 von den Inseln (oben) bis nach Eiderstedt und Dithmarschen (unten)





## Naturschutz

Nur wenig Aufmerksamkeit fand 1998 die Anerkennung der Schutzstation Wattenmeer als offizieller Träger öffentlicher Belange. Wichtig wurde diese jedoch bald im Zusammenhang mit Klageverfahren, die dem Verein eine neue Wahrnehmung im Naturschutzbereich verschafften.



2001 genehmigte das Land die Verlegung des Starkstrom-Seekabels Viking Cable von Brunsbüttel nach Norwegen. Obwohl der Naturschutz zuvor immer wieder darauf hingewiesen hatte, dass für solche Kabel Trassen durch die Zone 1 des Nationalparks und das Mausergebiet der Brandgänse tabu sein müssten, war nun genau so eine vorgesehen. Unterstützt vom WWF reichten daher Schutzstation und NABU eine Klage gegen die Genehmigung ein. Diese zeigte schnell Wirkung. Denn mit Hinweis auf die Unwägbarkeiten eines Prozesses zog sich Planer EON noch vor einem Gerichtstermin aus dem Projekt zurück.

Ab dem Jahr 2000 führte das "Erneuerbare-Energien-Gesetz" zu völlig unkoordinierten Planungen von bis zu 12 Stromkabeln von Hochsee-Windparks auf mehreren Trassen durch den Nationalpark an das Festland. In diesem Fall stoppten 2006 gemeinsame Klagen mit dem Landesnaturschutzverband (wiederum unterstützt vom WWF) zwei für den Nationalpark besonders ungünstige Genehmigungen für Wechselstromkabel. Bis in die Bundespolitik hinein wurde klar, dass die unkoordinierte Querung der Nationalparke schwierig würde.

Mit dem Infrastrukturplanungsbeschleunigungsgesetz Ende 2006 wurden nun die Netzbetreiber verpflichtet, den Strom draußen auf See "abzuholen". Mit EON-Netz bzw. Nachfolger Tennet einigten wir uns daraufhin außergerichtlich auf die Bündelung von maximal vier Windstromkabeln auf einer Trasse überwiegend durch Fahrwasser in Richtung Büsum. Diese Regelung hält bis heute. Auch das Norwegenkabel ist inzwischen über diese Trasse gelegt worden. Große Aufmerksamkeit erfordern jetzt allerdings die Pläne des Bundes, zur beschleunigten Energiewende zügig bis zu acht weitere Windkraftkabel durch den Nationalpark zu führen.

Ein Erfolg war auch unsere Klage gegen die Praxis der Miesmuschelfischerei, kleine "Saatmuscheln" aus der Irischen See in das Wattenmeer einzubringen. 2013 setzte ein Urteil des Bundesverwaltungsgerichts in zweiter Instanz diesen Importen ein Ende.



Industrielle Muschelwirtschaft am Rande der bislang einzigen Nullnutzungszone des Nationalparks östlich von Sylt

Damit war auch die Muschelwirtschaft für interne Verhandlungen mit Land und Naturschutzverbänden bereit, die zum 2015 veröffentlichten Muschelkompromiss führten. Dort wurde immerhin der Fang wilder Saatmuscheln auf vier statt bislang acht Wattstromzuggebiete im Nationalpark beschränkt.

Klagen sind allerdings nicht immer erfolgreich. Zur Sicherung der Ölbohrplattform Mittelplate wurden ab 2006 große Wattflächen durch Steinschüttungen



99: Demonstration mit WWF und Dt. Umwelthilfe am 6.5.2022 gegen die Ausweitung der Ölförderung



versiegelt - bis 2011 ohne Genehmigung. Einer Klage gegen den fehlenden Ausgleich wurde nicht stattgegeben. Durch den Ukrainekrieg erhielten 2022 Pläne ungeahnte Aktualität, die Ölförderung im Watt noch auszuweiten.

Inzwischen ist die Schutzstation Wattenmeer in vielen Gremien frühzeitig an Planungen beteiligt. Dies gilt besonders für den Bereich Klimakrise und Küstenschutz. So war der Verein in die Entwicklung des Programms "Hallig 2050" und der "Wattenmeerstrategie 2100" zur Klimaanpassung der Küste direkt eingebunden.



Warttverstärkung auf Hooge 2019

Auf Eiderstedt betreuen wir seit 2017 das FFH-Gebiet "Dünen St. Peter". Seit 2020 sind wir dort aktiver Partner im Projekt "Sandküste", in dem Forschung, Naturschutzverbände und lokale Akteure über sechs Jahre an langfristigen Perspektiven für Dünenküsten bei steigenden Pegeln arbeiten. Zum Schutz von Feuchtgrünland und Vogelbeständen im Binnenland Eiderstedts ist die Schutzstation Wattenmeer seit 2022 auch im Kuratorium der Stiftung Eiderstedter Natur vertreten.

Insgesamt ist im Naturschutz langer Atem nötig. Nach der Novellierung der Nationalparkgesetze um 1999 hätte auch die entsprechende Befahrensverordnung des Bundes angepasst werden müssen. Dieses Vorhaben kreist jedoch seit über 20 Jahren zwischen Nationalparkverwaltungen, Landesregierungen und verschiedenen Bundesverkehrsministern. Durch diese Verzögerung breiten sich Kitesurfen oder neuerdings Stand-Up-Paddling an der Westküste bislang weitgehend ungeregelt aus.

Große Anstrengungen sind nötig, um im Wattenmeer wieder eine natürlichere Artenvielfalt zu erreichen.

Denn auch nach fast 40 Jahren Schutz durch Nationalparke hat sich die Situation langlebiger Fische oder empfindlicher Bodenfauna nicht verbessert. Für uns richtungweisend sind hier die "Call for Action", die die Naturschutzverbände aller drei Wattenmeerstaaten zu den trilateralen Ministerkonferenzen 2014 und 2022 formuliert haben.



Nachts sind selbst Austernfischer gegen Ratten wehrlos

Besorgniserregend sind steigende Brutverluste auf den Halligen Hooge, Langeneß und Oland seit 2015. Kurzfristig haben wir daher ein Projekt zum Schutz der bedeutenden Brutbestände in diesen Betreuungsgebieten organisiert. Neben Füchsen, Mardern und Marderhunden, die über die Dämme auf die beiden östlichen Halligen kommen, wurden insbesondere auf Hooge Wanderratten als Prädatoren an Vogelgelegen festgestellt. Das Projekt soll in den kommenden Jahren u. a. mit Nachtsichtgeräten die Zahlen räuberischer Arten erfassen und zugleich mit geeigneten Maßnahmen deren Bestände eindämmen.

Kitesurfen im Nationalpark





## Vereinsstruktur

In den vergangenen Jahren hat sich die Struktur des Vereins deutlich geändert. Mit steigenden Anforderungen an die Arbeitssicherheit, den Datenschutz oder die professionelle Betreuung vor Ort vergrößerte sich sukzessive der hauptamtliche Personalbestand. Waren es 1997 noch 11 hauptamtliche Mitarbeiter:innen, so sind es 2022 bereits 35, davon aber einige in Teilzeit. Die wichtigste Veränderung war hierbei der Wechsel von der ehrenamtlichen Betreuung der Stationen hin zu einer hauptamtlichen. Von Sylt bis Friedrichskoog werden jetzt alle Stationen von fest angestellten Mitarbeiter:innen geleitet.

Der heutige Vorstand ist weiter intensiv in das Vereinsgeschehen involviert, hat allerdings die operative Vereinsführung an die hauptamtliche Geschäftsführung übertragen. Da sich der Umfang der Aufgaben



Björn Marten Philipps



Harald Förster

und die Anforderungen an die Schutzstation in den letzten Jahren immer weiter vergrößert haben, hat der Vorstand mit Björn Marten Philipps einen zweiten Geschäftsführer in die Leitung geholt. Harald ist weiter für Netzwerk und Großprojekte zuständig, Björn hat den operativen Bereich übernommen.

Am 22. September 2016 starb Gert Oetken. Bei der Trauerfeier in Rendsburg würdigte ihn Umwelt-Staatssekretärin Silke Schneider: "Es gibt wenige Menschen in unserem Land, die über ein halbes Jahrhundert ehrenamtlich tätig sind und Spuren hinterlassen, wie es bei Gert Oetken der Fall ist. Seine Leistungen für den Naturschutz im Wattenmeer sind in ihrer Fülle und Wirkmächtigkeit kaum zu beschreiben."

Mit Uwe Heise und Uwe Dulz verstarben 2017 und 2020 zwei weitere Mitglieder der Gründergeneration. Ihnen folgte 2021 Hannelore Neumann, von 1983 bis 2010 Leiterin der Rendsburger Geschäftsstelle.

Foto zu 10 Jahren Weltnaturerbe mit Vorstand und Hauptamtlichen

# Nationalpark-Haus

Nationalpark  
Wattenmeer





## Digitalisierung

Mit dem Wachstum des Vereins ging eine Digitalisierung der Abläufe auf allen Ebenen einher. In der Öffentlichkeitsarbeit wurde 2010 mit der Mitglieder- und Fördererzeitschrift "Wattenmeer" noch ein gedrucktes Produkt entwickelt. Seither erfolgten alle wichtigen Neuerungen im digitalen Bereich.

Das 2014 gestartete Strandfunde-Internetportal "BeachExplorer.org" wurde auf der Internationalen Tourismusbörse 2017 mit der "Goldenen Palme" als besondere Innovation in der Reisebranche ausgezeichnet. Dieses Citizen-Science-Projekt bietet mit der Webseite und kostenlosen Smartphone-Apps der breiten Öffentlichkeit die Möglichkeit, lebende Tiere ebenso wie Schalen von Muscheln und Schnecken oder auch Meeresmüll vor Ort zu bestimmen und in einer Datenbank zu melden. Hiermit konnten bereits wichtige Hinweise zur klimabedingten Einwanderung von Arten (Diogenes-Einsiedlerkrebs), zu deren Einschleppung (Manila-Teppichmuschel, Langarm-Einsiedlerkrebs) oder zur möglichen Rückkehr etwa des Seepferdchens gesammelt werden.

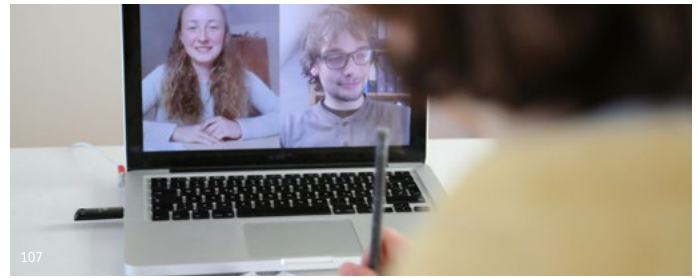


Seit 2015 ist die Schutzstation Wattenmeer bei Facebook auch in den sozialen Medien unterwegs. Knapp 25.000 Menschen folgen der Seite regelmäßig. Parallel startete ein kostenloser E-Mail-Newsletter, der insbesondere Gästen von Veranstaltungen und Ausstellungen weitere Informationen über das Watt und unsere Arbeit bietet.

2020 wurde die Veranstaltungswerbung auf unserer Webseite weitgehend überarbeitet, so dass die Daten jetzt auch in andere Systeme exportiert werden können. Zugleich wurde aus steuerlichen Gründen die frühere "Spendenempfehlung" durch feste Eintrittspreise ersetzt. Hierauf aufbauend begann im Herbst

2022 die Pilotphase für ein neues Kassensystem und einen künftigen Online-Ticketverkauf.

Einen besonderen Schub erfuhr die Digitalisierung durch die Corona-Pandemie ab dem Frühjahr 2020. In kürzester Zeit wurden Dienstbesprechungen der Hauptamtlichen sowie der Stationsleitungen mit ihren Teams,



Online-Bewerbungsgespräch im Frühjahr 2020

Vorstandssitzungen und vor allem die FÖJ- und BFD-Bewerbungsgespräche auf den Video-Austausch umgestellt. Das von Björn Philipps schon 2019 eingerichtete digitale Ablagesystem kam jetzt zur vollen Geltung.

2022 wurden verschiedene Mitglieder- oder Ehemaligen-Listen in einer zentralen Mitglieder-, Förderer- und Fundraising-Datenbank zusammengeführt.

In der Naturschutzarbeit haben nach einem Test im Vorjahr ab 2020 Tablet-



Online-Vortrag für Stationsteams und Hauptamtliche am 10.11.2020

Computer die Papierkarten zur Brutvogelkartierung ersetzt. Die erfassten Zahlen erscheinen umgehend in der zentralen Datenbank, so dass mögliche Unstimmigkeiten noch während der Kartierperiode geklärt werden können.

2022 wurde zudem eine Naturschutz-Datenbank aufgebaut; über eine Smartphone-App können die Freiwilligen hier Beobachtungen nun auch direkt aus dem Gebiet melden.



Brutvogelkartierung mit Tablet statt Papierkarten

# Impressum & Bildnachweis

## Impressum

<b>Herausgeber</b>	Naturschutzgesellschaft Schutzstation Wattenmeer e.V. Hafenstraße 3, 25813 Husum www.schutzstation-wattenmeer.de IBAN: DE47 2175 0000 0000 0062 62
<b>Text</b>	Hans-Peter Ziemek, Rainer Schulz
<b>Mitarbeit</b>	Donald Bahe, Henning Bunte, Harald Förster, Christof Goetze, Uwe Heise, Rolf Imkenberg, Michael Klisch, Björn Philipps, Gert Oetken, Ursula Oetken, Dietrich Richter, Johann Waller
<b>Druck</b>	CPI books GmbH, 25917 Leck
<b>Layout und Gestaltung</b>	Christian Brözel (einfach. Kommunikationsdesign, Gießen)
<b>Erscheinungsdatum</b>	1. Auflage der Chronik 60 Jahre Schutzstation Wattenmeer November 2022

## Bildnachweis

(genannt sind die auf den Bildern aufgeführten Zahlen)

Die Verwendung erfolgt bei Nennung des Namens mit Einwilligung der Autoren, für Abbildungen aus älteren Publikationen der Schutzstation konnten im Rahmen dieser Publikation keine detaillierten Autorennachweise geführt werden.

Ilka Beermann	96
Sammlung/Bildarchiv Henning Bunte	16, 23, 24, 36, 37, 40, 41, 43, 44, 45, 55, 57-59
Gerald Diekmann	84
Bildarchiv Uwe Dulz	3
GFN, Kiel	97, 98
Benjamin Gnep	102
Christof Goetze	89
Archiv Uwe Heise	13
Bildarchiv Günther Helm	2
Ralph Kerpa, Meerart	83
Bildarchiv Michael Klisch	32, 33, 39, 101
Bildarchiv Lothar Koch	63, 71
Josephine Müller	90
Anna Obermann	88
Archiv Gert Oetken	4, 29, 38, 42
Björn Philipps	92, 107-109
Dennis Schaper	82, 85
Polina Schneider, DUH	99
Bildarchiv Schutzstation Wattenmeer	1, 18, 19, 20-22, 25, 27, 28, 30, 31, 34, 35, 46-52, 54, 56, 60-62, 64-68, 75, 80, 94, 106
Bildarchiv Rainer Schulz	53, 75a-79, 81, 86, 87, 93, 95, 100, 103-105
Ottfried Schreiter (Tebina)	14, 17
Werner Schröder	15
shz	110
Hans-Peter Ziemek	70
Schrift des Vereins "Naturschutz in der Diskussion" 1972	8, 9, 10, 11, 12, 13
Schrift "Chronik des Kreises — Nordfriesland 1971/72"	14a, 26
Weckmann-Wittenberg, P.F.:	5, 6, 7
Norderoog — ein deutsches Vogelparadies, Berlin, 1931	
Martin Stock	Wattbild der ersten und letzten beiden Seiten im Buch



# Gründungsjahre

*Für die Inseln und die Halligen ist jeweils das Datum der Erstgründung einer Station genannt. Dort später gegründete Stationen sind nicht separat aufgeführt.*

Sylt  
1974

Föhr  
1972

Amrum  
1979

Langeneß  
1975

Hooge  
1964

Beltringharder Koog  
2022

Pellworm  
1972

Husum  
Jugendherberge  
1995  
Nationalparkhaus  
2004

Nordstrand  
1975

Westerhever Sand  
1975

St. Peter-Ording  
1991

Büsum  
1979

Meldorfer Bucht  
2023

Friedrichskoog  
1989



